Bochum, den 16. Januar 1897.

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Nr. 3. 9. Jahrgang.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 75 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten [illegible] Pfg.

Verbands Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Borgiszeile oder deren Raum 30 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt, „ 13 „ „ 33⅓ „ „, „ 50 „ „ 50 „ „.

Redaktion: O. Hue-Essen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Guter Rath.*)

Nach dem Erlebniß, daß erst jüngst
Hier einer von uns hatte —
Zieht an, ihr Knappen allerorts,
Ein Panzerhemd von Watte. —

Und auch den Kopf verwahrt euch gut
Mit Mützen dick und feste —
Auch ist nach allem recht probat
Noch eine Wattenweste. —

Dazu die Hosen polstert aus,
Laßt es euch nicht verdrießen,
Das Vordertheil, das Hintertheil
Mit Watte und mit Vließen.

Damit, wenn man euch niederstößt —
Wir machen keine Witze —
Das Panzerhemd, das Wattenhemd
Vor Knochenbruch euch schütze. —

Und frag't ihr wer solch' netten Kleid
Denn nöthig macht, so wißt es:
Im Ruhrthal hauſ't der wackere Mann,
Ein Obersteiger ist es. —

*) Das Gedicht bezieht sich auf einen Vorfall, der sich jüngst auf Zeche Baaker-Mulde bei Linden abgespielt hat. Der dortige Obersteiger stieß einen Arbeiter derart vor die Brust, daß derselbe über einen Kohlenwagen hinstürzte. — Wir sind so human!

Was ist zu thun?

Diese Frage wird sich heute jeder deutsche Bergmann vorlegen, wenn er nur einigermaßen es versteht, über die Lage der Bergwerksindustrie, die Profite der Unternehmer und seinen eigenen geringen Lohn nachzudenken. Mit verhaltenem Grimm liest mancher unserer Kameraden die jubelnden Berichte der Unternehmerblätter, vergleicht die außerordentlich gestiegenen Ausbeuten der Zechen und stellt dann seine eigene Jahresabrechnung fest.

Die Jahresabschlüsse der deutschen Montanindustrie sind außerordentlich glänzend. Viele Millionen strichen die Aktionäre im Jahre 1896 mehr ein als im Vorjahr. Die »Gewerkschaftsfestessen«, von denen die »Kölnische Zeitung« neulich schrieb, verlaufen heute opulenter wie je zuvor. Was hat dahingegen der Bergarbeiter für Gewinn gehabt im verflossenen Jahre? Erhöhte Leistung infolge abgerissener Gedinge, eine Unmasse von Ueberschichten, das fiel unseren Kameraden zu als Ausbeute des gesegneten Jahres 1996. Wohl werden uns die amtlichen Lohnlisten eine Lohnsteigerung melden, aber wie ist diese zu Stande gekommen? Wenn die Belegschaften pro Woche dreimal anderthalb Schichten verfahren müssen, dann allerdings wird sich der »Durchschnittslohn« wohl heben. Thatsächlich aber konnten wir **Lohnrückgänge** für das Jahr 1896 (Johann Deimelsberg usw.) feststellen. Und zahlreiche Zuschriften von Bergleuten an die Tagesblätter legen Zeugniß ab für die Art und Weise, wie man in Deutschlands Bergbau den Ertrag der Arbeit zwischen Aktionär und Arbeiter vertheilt.

Aber auch wenn der Lohn unserer Kameraden um einige Pfennige gestiegen ist, kann man diese noch sehr fragliche Steigerung dann eine den industriellen Verhältnissen entsprechende nennen? Wenn die Aktionäre einen um 100 und mehr Prozent erhöhten Reingewinn einheimsen, was besagt es dann, wenn den Arbeiter 2- oder 3 pCt. an ihrem Lohn zugelegt wurde. Von einer Erhöhung der Bergmannslöhne kann man nur dann reden, wenn diese der Erhöhung der Aktionärsgewinne entspricht. Ist dies nicht der Fall, dann sind die **Löhne verhältnißmäßig gesunken!** Und dieses verhältnißmäßige Sinken der Löhne ist für jeden Kenner deutscher Bergmannsverhältnisse eine **offenkundige Thatsache**. Daran ändert auch das »offiziöseste« Ableugnen nichts.

Was ist nun zu thun? fragt sich der deutsche Bergmann? Wie können wir das Mißverhältniß zwischen Unternehmergewinn und Arbeitslohn abschaffen?

Von verschiedenen Seiten, sogar aus den **Kreisen der Grubentheilhaber**, sind an uns **Anfragen** gelangt, worin es heißt: „Ist es wahr, gibt es diesen Frühjahr einen Streik?!« — In der Hardenschen »Zukunft« tritt auch »Pluto« der Frage eines Bergmannsstreiks näher, und sagt, es seien ihm Mittheilungen geworden, wonach die Unternehmer in Rheinland-Westfalen in Verbindung getreten seien mit den Führern der Arbeiter, diesen mittheilend, man wolle die **Löhne der Arbeiter erhöhen**, um so einem Konflikt vorzubeugen.

Bezüglich der Andeutungen »Plutos« konstatiren wir, daß uns von einer Annäherung der rheinisch-westfälischen Unternehmer an die Arbeiterführer **nichts** bekannt ist. »Pluto«, der sonst als Gott der Unterwelt schon manches weiß, scheint aber doch die weltbekannte Thatsache nicht zu wissen, daß die Unternehmer im Ruhrgebiet eher alles andere thuen, als mit den Arbeitern unterhandeln. Die Führer des »Gewerkvereins« schienen dies auch noch nicht zu wissen, heute aber sind sie belehrt.

Was nun die Frage eines **Bergmannsstreiks** in diesem Frühjahr anlangt, so zeugen die an uns gelangten Anfragen von einer großen Naivetät der Verfasser in wirthschaftlichen Dingen. Wir erklären, daß wir es **ablehnen**, in irgend einer Weise uns als **Propheten** zu geriren. Wahr ist nur, daß in den Kreisen der Bergleute — und zwar aller Richtungen — **heute mehr als je seit 1889, die Frage eines Streiks ventilirt wird**, allerdings in privaten Cirkeln. Wer Augen hat zu sehen, Ohren zu hören, so schrieben wir schon vor längerer Zeit, der beachte die Vorgänge im Arbeiterleben. Und so rufen wir auch heute wieder denen zu, die es in der Hand haben, wirthschaftliche Konflikte zu **verhüten!**

Es ist eine Thorheit zu sagen: Zu dieser oder jener Frist bricht ein Streik aus. Es ist aber ein Gebot der **Vernunft** zu erklären: **Wie heute die Bezahlung der deutschen Bergleute vor sich geht, da kann niemand für eine ruhige Zukunft garantieren!** Die Bergleute lesen die Zeitungen, sie lernen die Höhe der Unternehmergewinne kennen, sie erfahren es durch besser unterrichtete Kameraden und ein Vergleich ihres Lohnes, ihrer gesteigerten Förderung, ihrer Abhetzung, mit dem Segen ihrer Arbeit, der nur zum geringen Theil ihnen zufällt, läßt auch dem Blödesten die Sachlage erkennen.

So liegen die Dinge. Wenn wir durch unsere Darlegungen niederdrückend auf den Kurs der Bergwerkspapiere wirken sollten, so thut uns das leid. Aber es läßt sich die volle Sicherheit in der deutschen Montanindustrie herstellen, wenn die Herren Papierinhaber in richtiger Erkenntniß der Sachlage ihren Verwaltungsräthen anheim geben, den gerechten Lohnwünschen der Bergleute, unbeschadet der Interessen der Aktionäre, zu berücksichtigen.

Man denke auch nicht: Ach, die Bergarbeiterbewegung ist heute so schwach, daß man keinen Streik wagt. Ein verderblicher Irrthum ist es, wenn man annimmt, das Anwachsen der Bergmannsorganisation erhöhe die Unsicherheit des Arbeitsmarktes. **Das Gegentheil ist der Fall.** Nicht von den organisirten Bergleuten sind unüberlegte Aktionen zu befürchten, sondern die große Masse der **Unorganisirten** bilden die ständige **Gefahr** der Volkswirthschaft. Jene Leute, ohne Disciplin sind es, vor denen die ängstlichen Papierinhaber ihre Profite verbergen müssen.

Nicht, als ob wir, die Organisirten, bei vorkommenden Fällen es an der Solidarität fehlen ließen. Nein, wir werden in Zeiten der Bewegung das Rückgrat derselben bilden. Aber die organisirten Bergleute wissen, mit wem sie es zu thun haben. Sie kennen die vernichtende Macht des Kapitals. Daher ihr Streben dahin geht, alle Kameraden in die Reihen des Verbandes zu ziehen. Mit einer starken, den allergrößten Theil der Berufsgenossen umfassenden Organisation sind wir in der Lage, **ohne Streik, ohne Gewaltmaßregel** unsere Wünsche und Forderungen durchzusetzen. Man blicke hin nach **England**, wo die meisten Konflikte der Bergwerksbesitzer mit den Arbeitern durch die **Einigungsämter** erledigt werden. Allerdings gehört zum erfolgreichen Eingreifen der Aemter neben einer starken Arbeiterorganisation auch ein **vernünftig denkendes Unternehmerthum**. Aber zur Vernunft werden wir unsere Arbeitgeber schon zwingen, sobald uns die Macht von vielen Tausenden zu Gebote steht.

Also was ist zu thun? Unsere Kameraden wissen was sie zu thun haben. **Werben wir für den Verband!** so heißt unsere Parole. Werben für die Zukunft! Werben für das Wohl der Bergleute!

Für die Unternehmer aber ist es **hohe Zeit, Einkehr zu halten.** Man prunke nicht auf seine Macht. Hochmuth kommt vor dem Fall, sagt ein altes Wort und vor verzweifelten Ingrimm und undisciplinirter Drauflosgängerei schützt auch nicht die stärkste Koalition der Grubenunternehmer. Man wird gewiß die nichtsbesitzenden Arbeiter bald wieder durch Hunger in die Grube zwingen. Aber das Ende trägt die Last. Und dieses Ende können noch viele erleben, die heute gleich dem Lord von Edenhall ihr Glück frivol zertrümmern. Wie es sonst auch kommen mag, wir wissen uns gefaßt auf alles.

Eine neue Krankenkasse für Bergleute.

Mit der Dezembernummer des „Bergknappen“ kam auch eine Beilage heraus, in welcher uns das provisorische Statut einer **Krankengeldzuschußkasse** für christliche Bergleute bekannt gemacht wird. Es kann nichts schaden, wenn wir diesem neuen Projekt etwas näher treten.

Die Kasse soll drei Beitrags- und drei Bezugsklassen enthalten und zwar erste Klasse 0,50 Mk. Beitrag pro Monat und 0,50 Mark Krankengeld pro Tag; zweite Klasse 0,75 Mark Beitrag und 0,75 Mark Krankengeld; dritte Klasse 1,00 Mark Beitrag und 1 Mark Krankengeld. Das Krankengeld wird erst dann gezahlt, nachdem der Betreffende 12 **Wochen** der Kasse angehört.

Das Eintrittsgeld schwankt, nach fünf Altersklassen abgestuft, zwischen 0,50 bis 3,00 Mark in der ersten, 1,00 bis 3,50 Mark in der zweiten und 1,50 bis 4,00 Mark in der dritten Bezugsklasse.

Invaliden bezahlen 2 Mark Eintrittsgeld, 0,90 Mark Beitrag pro Monat und erhalten 0,50 Mark Krankengeld. Sämmtliche Klassen sind erst nach dem dritten Krankfeiertage berechtigt, Krankengeld zu empfangen. Ueber die Organisation und Verwaltung der neuen projektirten Kasse brauchen wir kein Wort zu verlieren. Grundbedingung für die Aufnahme ist das Bekenntniß zum Christenthum.

Was die finanzielle Fundirung der Kasse anlangt, so verräth deren Berechnung durch den Statutentwerfer eine ganz geschickte versicherungstechnische Kraft. Wir selbst haben die Aussichten der Kasse, ihre Leistungsfähigkeit und voraussichtliche Existenz nach jeder Richtung geprüft und wir müssen gestehen, daß der **formale** Aufbau des Instituts seinen Urhebern alle Ehre macht.

Aber was die Statutentwerfer nicht bedacht haben daß sind die **anormalen Gesundheitszustände** der preuß. Bergleute und was die **Hauptsache** ist, man hat sich augenscheinlich gar nicht die Frage vorgelegt: Ist ein **Bedürfniß** für eine besondere Krankenkasse thatsächlich vorhanden.

Zunächst die unverhältnißmäßig schlechten Gesundheitszustände der Knappen. Nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik der 74 preußischen Knappschaftsvereine erkrankten 1895 von den 428126 Mitglieder derselben nicht weniger wie **241794**, oder: von 1000 Kassenmitglieder wurden 565 **krank!** Also weit mehr als die Hälfte der Knappschaftsmitglieder mußten ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Im Jahre 1893 wurden sogar **583 krank!** Krankengeld erhielten je **16,2** Tage **208260!**

Dies sind alles Durchschnittszahlen für den ganzen preußischen Bergbau. Würden wir Stichproben nehmen, dann sollte sich das gesundheitliche Verhältniß der preußischen Bergleute wohl noch weit ungünstiger herausstellen. Wir erinnern nur daran, daß von den Mitgliedern der **Wurmknappschaft** 1895 „nur“ **93** pCt. erkrankten. Im Bochumer Kohlenrevier entfiel auf jedes Mitglied pro 1895 „nur“ **3** ärztliche Konsultationen. Und wer sich insbesonders über die Gesundheitsverhältnisse der Ruhrbergleute Auskunft holen will, der studire die Berichte des Allg. Knappsch.-Ver. Man macht da die intressante Entdeckung, daß gerade in den neueren Bergrevieren Gelsenkirchen, Recklinghausen und Essen sich die Zahl der Kranken ganz erheblich über den Durchschnitt erhebt, sowohl was die Häufigkeit der Fälle, wie auch was die Länge der Feierzeit anlangt.

Nun aber ist es doch hoffentlich den Leuten des Gewerkvereins klar, daß die Bergleute sich in ganz verschwindenden Maße nach überstandener Krankheit wieder **völlig gesund** zur Grube begeben. Gerade die Bergleute gehen wieder viel zu früh, ohne ausgeheilt zu sein zur Arbeit. Würde man die völlige Heilung abwarten, dann würde sich die durchschnittliche Krankfeierzeit schon bald um das Doppelte erheben.

Warum geht aber der noch kranke Bergmann zur Arbeit? Wegen seines geringen Krankengeldes und weil er von den berühmten **Oberältesten** bei dem Arzte gesund erklärt wird.

Nun also nehmen wir an, der Bergmann erhält aus der neu zu gründenden Krankenkasse einen Zuschuß von pro Tag eine Mark, dann kann er sich schon eher einige Tage länger länger pflegen. Aber dadurch steigt auch die voraussichtlich berechnete Ausgabe der christlichen Kasse um ein ganz bedeutendes. Die **heutigen** amtlichen Ausweise der Knappschaftskassen zu Grunde gelegt, würde die neu zu gründende Kasse — nehmen wir alles sehr günstig für sie an — bei einer jährlichen Einnahme von 96000 Mark Beiträge (8000 Mitglieder pro Monat 1 Mark sind 8000 M. pro Monat und 96000 Mk. pro Jahr), wozu dann — auch günstig gerechnet — 28000 Mark Eintrittsgeld (8000 Mitglieder pro 3,50 Mk. = 28000) kämen, also zusammen 124000 M. Einnahme — eine Gesammtausgabe (ohne Verwaltungskosten) von 96000 Mark haben. (8000 Mitglieder von denen 60 pCt. ca. 5000 im Jahre 16 Tage — eigentlich sind es 16,2 — krank würden, macht 96000 Mark Krankengeld, pro Mitglied und pro Tag 1,00 Mark).

Würde dieses Verhältniß stabil bleiben, dann ergäbe sich für die Kasse im ersten Jahre ein **Ueberschuß** von 34000, im zweiten Jahre von 50000 Mark; sie wäre also, nach Abführung des gesetzlich geforderten Reservefonds immer noch lebensfähig.

Es braucht sich die durchschnittliche Krankfeierzeit aber nur um 4 Tage zu verlängern, dann **ist in einigen Jahren die Kasse bankrott!** Sie hat dann — immer die 8000

Mitglieder als Grundstock — eine Einnahme von jährlich 96000 und eine Ausgabe von **100000** Mark. Das Deficit würde in den ersten Jahren durch die Beitrittsgelder gedeckt werden können.

Der Verfasser des Statuts wird uns vorwerfen, wir rechneten alles tendenziös heraus. Aber wir behaupten noch mehr. In dem Gewerkverein sind stark überwiegend alte, abgearbeitete Bergleute und dazu hat er gerade dort seinen Anhang, wo, ein Blick in die Statistik der Allgemeinen Knappschafts-Vereins lehrt es, die schlechtesten Gesundheitsverhältnisse existiren. Und sollte sich sein Verbreitungsbezirk weiter ausdehnen wie das Ruhrgebiet, dann kommen für ihn wieder solche Bezirke in Betracht, wo die amtliche Statistik einen erschreckend hohen Grad von Krankheitsfällen konstatiert, z. B. das Aachener Revier. Dort sind schon heute viele bergmännische „Kongregationen" und von dort werden sich auch hoffentlich Delegirte zu dem christlichen Kongreß einfinden.

Als Beweis für die Berechtigung unserer Bedenken gegen eine Krankengeldzuschußkasse für Bergleute führen wir dem Statutentwerfer auch noch an, daß eine ganze Menge der in Deutschland existierenden „Freien Hülfskassen" in den letzten Jahren beschlossen haben, **keine Bergleute aufzunehmen**! Warum: weil der schlechte Gesundheitszustand der Knappen jede freie Hülfskasse auf die Dauer bankrott macht!

Wir weisen ganz entschieden zurück die Annahme, wir wären gegen die zu gründende Kasse irgendwie voreingenommen. Weshalb sollten wir es sein. Unserem Verbande wird die Kasse nicht schaden, wenn die schlauen Leute dies auch vielleicht meinen. Unsere Ausführungen bitten wir nur sachlich zu nehmen, dann wird man auch die Richtigkeit unserer Einwände anerkennen.

Die zweite Frage ist die: Besteht ein Bedürfniß nach einer Krankengeldzuschußkasse für Bergleute. Wir behaupten ohne weiters: **Nein!**

Ein Bedürfniß würde vorliegen, wenn es den preußischen Bergleuten an einer Gelegenheit zur Versicherung fehlte. Aber gerade die preußischen Bergleute besitzen in ihren **Knappschaftskassen** so gute Institute zur Versicherung, wie es keine andere Arbeiterkategorie hat. Das Vermögen der preußischen Knappschaftskassen ist im Jahre 1895 gegen das Vorjahr wieder um 5,46 pCt. gestiegen pro Kopf des Mitglieds. Ein Beweis für die gute finanzielle Fundirung der Kassen. Speziell im Bochumer Knappschaftsverein macht man jährlich über **4 Millionen Ueberschuß**. Wofür wird das Geld aufgehäuft? Vielleicht um die berühmten Oberältesten noch zu vermehren. Im Wirthschaftsplan des Allgemeinen Knappschafts-Vereins für 1897 sind für Oberältesten an Gehalt **19800 Mark** und an Reisekosten **8700 Mark** vorgesehen. Wofür das? Ist dem Vorstand nicht bekannt, daß die Mitglieder der Kasse von dem „Vertrauensmännersystem" nichts wissen wollen? Jedenfalls beweist das Auswerfen einer Summe von **28500** Mark für die Oberältesten, daß die Kasse nicht so knapp bei Geld ist.

Schon lange fordern die Kassenmitglieder: Erhöhung der Krankengelder. Insbesondere der Allgemeine Knappschafts-Verein könnte diese Forderung recht gut entsprechen. Nun will die Kasse des Gewerkvereins durch Zuschuß das Krankengeld erhöhen. Anstatt also einfach die gut fundirte altbewährte Kasse in Anspruch zu nehmen, will man einen neuen sehr problematischen Versicherungsapparat schaffen! Warum verbindet sich der Gewerkverein nicht mit uns in der Forderung: Knappschaftsreform? Meint man vor dem Kassenvorstand katzenbuckeln zu müssen?

Gesetzt auch der Fall, die Krankenlöhne könnten bei den heutigen Beitrag nicht erhöht werden, so haben sich doch die Mitglieder des Allgemeinen Knappschafts-Vereins bereit erklärt, nöthigenfalls höhere Beiträge zu zahlen. Und wie wir die Mitgliedschaften der anderen Knappschaftskassen in Preußen kennen, werden sie auch gern für höhere Bezüge mehr leisten. Wir denken es ist praktischer und dient unseren Kameraden mehr, wenn man die 0,50 bis 1,— Mark Beiträge, die die Gewerkvereinskasse fordert, einfach mehr zahlt in die Knappschaftskasse und dann deren Krankenlöhne erhöht. Verwaltungskosten und verzwicktes Versicherungswesen haben wir doch heute schon genug, darum wir gerade **Vereinfachung der Versicherung wollen**. Wir haben Herrn Professor Hitze stark im Verdacht als Verfasser des Statuts für die Zuschußkasse. Herr Hitze hat aber noch neulich in den „Christlich-Sozialen Blättern" der Vereinfachung des Versicherungswesens das Wort geredet. Warum duldet der sonst so energische Herr Hitze denn nun in seinem Gewerkverein eine solche Hintenansetzung seiner Grundsätze. Wir sind neugierig was Hitze bezüglich der Kasse auf dem Kongreß der christl. Bergleute sagen wird.

Es kommt noch etwas anderes in Betracht. Nach § 54 des Allgemeinen Knappschafts-Vereins — und dieser § findet seine Seitenstücke in allen Zwangskassenstatuten — muß das Mitglied seine Zugehörigkeit zu einer Nebenkasse dem Vorstande anmelden. Bezieht nun der krank gewordene Bergmann aus zwei Kassen Unterstützung, und übersteigt sein Krankengeld den Betrag seines Lohnes, dann zieht die Knappschaftskasse den überschießenden Theil ab. Nun sind die festgesetzten Bezüge aus der Gewerkvereinskasse so gestellt, daß man je nach Maßgabe seines Lohnes sich in eine der drei Klassen aufnehmen lassen kann, ohne Gefahr zu laufen, mehr Krankengeld als Lohn zu beziehen. Wie aber, wenn der Knappschaftsverein zu Bochum dem Drängen seiner Mitglieder nachgiebt, die Krankengelder erheblich erhöht? Geschehen wird dies ganz gewiß. Erhöht der Allgemeine Knappschafts-Verein sein Krankengeld, dann werden fast alle Mitglieder der Gewerkvereinskasse zu viel Krankengeld beziehen und es wird ihnen dann von der Knappschaftskasse der überschießende Theil abgezogen! Die ohnedem nicht gut situirten Kameraden haben dann ihr Geld umsonst bezahlt.

Hat man dies bei Ausarbeitung des Statuts nicht bedacht? Oder hofft man — — die Knappschaftsreform werde im Sande verlaufen? Spekulirt man seitens der Führer des Gewerkvereins auf die Halsstarrigkeit der Knappschaftskassenvorstände? Ist dem so — dann erklären wir, **daß es allerdings kein besseres Mittel giebt, die Umgestaltung der Knappschaftskassen zu Gunsten der Arbeiter, zu vereiteln, als die Gründung einer Krankengeldzuschußkasse!!** Dann hätten die Väter der Kasse den Beweis geliefert, daß sie das Treiben der Bruchhagen, Schero und Genossen noch nicht „segensreich" genug halten.

Aber wir wollen nicht so schlecht von den Leuten denken. Wir glauben, man will nach dem Muster der so oft citirten englischen Trades Unions verfahren und mit den Arbeiterverein auch Unterstützungskassen verbinden. Da rathen wir Herrn Hitze einmal bei den Kameraden Pikard oder Burt, die Führer der englischen Bergleute, anzufragen, was sie vorziehen: eine Kasse wie unsere Knappschaftskassen, unter staatlicher Kontrolle, oder eine Zuschußkasse wie man sie jetzt hier gründen will. Unsere englischen Kameraden haben ihre Unterstützungskassen nur darum gegründet, weil es an derartigen Instituten in England mangelt! Heute noch treten die englischen Delegirten auf den internationalen Bergmannskongressen ein für staatlich beaufsichtigte Kranken- und Pensionskassen wie wir sie in Preußen in unsern Knappschaftskassen schon lange besitzen.

Will man durch die Zuschußkasse den Gewerkverein den englischen Trades Unions ähnlich machen, dann beweist dieses Beginnen wieder einmal, wie äffische Nachbildungssucht sich verhauen kann. Aehnlich kann der Gewerkverein den englischen Trades Unions nur dann werden, wenn er sich wie diese als Kampfesorganisation gegen die Unternehmer aufbaut. Nicht wie der englische Trades Unionist sich räuspert, wie er spuckt, sollte man absehen, sondern man übernehme von ihm den unbeugsamen Kampfesmuth gegen die Bedrücker der Arbeiter. Dann erst ist man seine getreue Kopie.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Organisation der Unternehmer schreitet immer weiter vorwärts. Zuerst vereinigten sich die Zechen im Ruhrgebiet in ihrem Syndikat und jetzt ist man kräftig daran, auch den Kohlenhandel mehr und mehr vom Syndikat abhängig zu machen. In Kassel und Hannover sind schon Kohlenverkaufsverbindungen gegründet, die in sehr inniger Beziehung zum Kohlensyndikat stehen, demselben den Verkehr mit seinen Abnehmern erleichtern und verbilligern. Jetzt schweben schon seit langer Zeit Verhandlungen mit den Kohlenhändlern im Ruhr- und Rheingebiet, die schließlich wohl zu dem gewünschten „Rheinischen Rheder- und Kohlenkontor" führen werden. Es handelt sich nur noch um einige Formalitäten. — Die Syndikatmänner wollen so viel wie möglich Profite machen, ebenso die Kohlenhändler — und dann kann die Ausbeutung der Kohlenkäufer mit Dampf vor sich gehen. — Die Unternehmer erkennen den Nutzen der Organisation, die Arbeiter lassen sich von einigen Thoren und Böswillige verhetzen.

Die Steinkohlenförderung Preußens betrug im dritten Viertel 1896 58 089 812 t gegen 52 956 651 t in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Förderung hatte sich gehoben um 5 133 161 t = 9,69 pCt. Der Absatz betrug 56 244 522 t und hatte derselbe eine Steigerung von 10,06 pCt. Ein schlagender Beweis für die sehr günstige Lage der Bergwerksindustrie in Preußen. Die höchste Förderungssteigung hatte mit 18,37 pCt. der Oberbergamtsbezirk Halle; ihm folgte das Bonner Revier mit 11,74 pCt. Produktionssteigerung und dann das Ruhrgebiet mit einer um 9,72 gesteigerten Arbeitsleistung. Der Absatz hatte sich gesteigert im Oberbergamtsbezirk Halle um 16,87 pCt., im Saargebiet um 11,67 pCt. und das Ruhrgebiet folgte mit 9,81 pCt. Erhöhung des Kohlenverbrauchs. Die Arbeiterzahl hat sich in den preußischen Steinkohlenbergwerken um 11431 gegen das Vorjahr erhöht.

— **Der Braunkohlenbergbau Preußens** wies im 3. Viertel 1896 eine um 9,33 pCt. höhere Förderung auf gegen denselben Zeitraum des Vorjahres, während der Absatz um 12,12 pCt. gestiegen war. Insgesammt wurden im 3. Quartal 1896 gefördert 15 745 561 t; 1895: 14 402 466 t und abgesetzt 12 622 366 t. [1895: 11 257 872 t.] — Man erkennt aus diesen Zahlen die außerordentlich günstige Lage der preuß. Kohlenindustrie. — Auf die amtliche Feststellung der Lohnlisten der Arbeiter kommen wir noch zurück. l.-f.

Internationale Arbeiterbewegung.

Kameraden gedenket der streikenden Hafenarbeiter in Hamburg! Hilfe thut noth! Jeder steuere sein Scherflein bei, damit die Arbeiter nicht dem Rhederkapital unterliegen!

Die Hafenarbeiterbewegung. Aus Hamburg wird geschrieben: Der Hafen wird immer voller von Schiffen und Waaren. Es liegen jetzt 320 große Seefahrzeuge in den Elbhäfen. Auf über 250 Schiffen wird theilweise »gearbeitet«, die übrigen ruhen. Aber sie ruhen nicht, weil keine Leute da sind, sondern weil die Leute, die man aus allen Landen hergelockt hat, nicht gebrauchen kann. Krüppel und Kranke haben die gewissenlosen Agenten nach hier geschafft. Mit Zusammenraffen der letzten Pfennige für die Reise sind Unzählige nach hier gekommen und wenn sie hier sind, werden sie als unbrauchbar nicht mehr eingestellt. Es ist betrübend, wie viele dieser traurigen Gestalten jetzt in den Straßen Hamburgs umherlaufen. Während des ganzen Tages stellen sich ganze Trupps von ihnen dem Streikkomite vor und bitten um Hilfe, aber dieses kann ihnen nicht helfen. Und so sind sie denn dem Hunger und der furchtbaren Kälte, die momentan herrscht, schutzlos preisgegeben.

Die Werbe-Agenten treiben jetzt hauptsächlich ihr Unwesen in den Hafenstädten. Vor einigen Tagen waren 15 Kieler Hafenarbeiter hier, denen man seitens der Agenten vorgespiegelt hatte, der Streik sei zu Ende. Als sie die Wahrheit erfuhren, überwiesen sie ihre Baarmittel dem Streikfonds und fuhren wieder ab. Vom Streikkomitee sind Vorkehrungen getroffen, daß man in den Hafenstädten stets von der Lage des Streiks unterrichtet ist. Auch in die französische Hafengegend sind dieser Tage viele Tausende von Flugblättern abgegangen.

Die Rheder haben an die Polizeibehörde das Verlangen gestellt, den Berichterstattern der hiesigen und auswärtigen Zeitungen keine Kenntniß von den im Hafen vorgekommenen Unglücksfällen mehr zu geben. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Polizei dazu stellen wird.

Der Streik dauert ungeschwächt fort.

— Die deutschen **Bauarbeiter** haben ihren Kongreß auf Montag, den 15. Februar 1897, abends 6 Uhr, nach Berlin, in Henkes Festsäle [früher Renz], Naunynstraße 27, einberufen.

— Seit Anfang Oktober befinden sich die Arbeiter des Emaillirwerks von Carl Thiel und Söhne in Lübeck im Ausstand. Muthig hat seitdem die Masse der Kämpfer ausgehalten und noch immer ist kein Ende des Ausstandes zu sehen.

Das internationale Buchdruckersekretariat in Bern hat für die Unterstützung der in einem Lohnkampfe stehenden italienischen Buchdrucker eine Extrasteuer von 10 Cts. pro Woche beschlossen.

Die **Bergarbeiter Belgiens** hielten am 10. Januar in Charleroi-Nord einen außerordentlichen Kongreß ab. Ein Antrag, die Arbeit auf den Gruben einzustellen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Englischer Bergarbeiter-Congreß. Der Bund der englischen Bergleute, der alle britischen Kohlenarbeiter-Organisationen mit Ausnahme derer von Süd-Wales, Northumberland und Durham umfaßt, traten am 6. Januar in Leicester zu seinem Jahres-Kongreß zusammen. Die Delegirten wurden vom Mayor (Bürgermeister) der Stadt begrüßt, der sie in der Stadt willkommen hieß und ihnen ans Herz legte, außer den Intressen ihres Standes auch das Gemeinwohl im Auge zu behalten. Der Herr Mayor hatte wohl in der Zeitung von den Hamburger Rhedern gelesen und dachte wohl, einer der Herren könne sich nach Leicester verirrt haben. Der Präsident des „Bundes", das Parlamentsmitglied Pickard, hielt eine längere Eröffnungsrede; er sprach für den „zum Leben ausreichenden Lohn", auf welchen jeder ein Recht habe; er befürwortete den gesetzlichen Achtstundentag und betonte, daß die Arbeiter, was sie erreichen wollen, nur durch eigene Kraft und Organisation erreichen können.

Es lag ein Antrag vor auf Nationalisirung [Verstaatlichung] des Landes und der Bergwerke, und ein anderer auf Verstaatlichung aller Arbeitsmittel. Beide Anträge wurden angenommen.

Auf der Tages-Ordnung stand auch die Forderung eines Lohnzuschlages von 10 pCt. Und die westschottischen Bergarbeiter verlangen einen Shilling [1 Mark] mehr per Tag.

Aus Nordamerika schreibt uns ein Kamerad: »Es freut mich, wenn ich durch die Bergarbeiterzeitung erfahre, daß sich in meinem Vaterlande die Arbeiterbewegung, sowohl die gewerkschaftliche wie auch politische immer besser entwickelt. Hier in unserem Lande kann man das leider nicht sagen. Meine Kameraden sind in den weitaus meisten Fällen noch so unerfahren, daß sie einen sozialistisch denkenden Arbeiter für den reinen Teufel halten. Dabei wäre gerade in Amerika für die Arbeiterbewegung ein recht gutes Feld. Hier steht man nicht unter Polizeiaufsicht, Versammlungen usw. darf man abhalten so oft und wann man will. Den Mund darf man auch ruhig zu einem kräftigen Wort öffnen, ohne zu fürchten, mit der Polizei in Konflikt zu kommen. Nothwendig wäre eine Besserung unserer Arbeitsverhältnisse hier schon. Der hiesige Bergmann verdient, wenn er einen guten Ort hat, ca. 2 Doll. (8,50). Aber diese guten Orte sind sehr rar. Meistens stellt sich der Lohn auf 60 Cent bis 1 Dollar (3,80—4,25 Mk.) Die Arbeitszeit dauert von Morgens 1/2 7 bis Abends 1/2 6 Uhr, unterbrochen von 1/2 Stunde Pause. Sehr stramm muß hier gearbeitet werden, will man die angegebenen Sätze verdienen. In den letzten Jahren hat man nun noch recht viele Maschinen angeschafft, die massenhaft die Arbeiter überflüssig machen. Durchschnittlich wird nur 3 Tage in der Woche gearbeitet. Es herrscht daher immer ein Ueberangebot von Arbeiter und jeden Augenblick bricht ein Streik aus. Hat man an der einen Stelle den Streik beendet, dann geht's an der anderen wieder los. Meistens aber endet der Ausstand mit der Niederlage der Arbeiter, da es an der nöthigen Organisation und Einigkeit fehlt. Wer von den deutschen Kameraden meint, in Amerika das gelobte Land für Bergleute zu finden, der täuscht sich. Ich rathe jeden nur ruhig zu Hause zu bleiben und das Geld für Reise usw. für den Ausbau der heimischen Organisation zu verwenden. Kommt ein Bergmann hierher, dann muß er gute Fürsprache haben, sonst erhält er nicht einmal Arbeit. Schließlich verdient er kaum so viel, um das Kostgeld — monatlich 16—18 Dollar (68—76,50 Mk.) zu erschwingen. Dazu die fremde Sprache. Wird einer krank, dann ist er auf sich selbst angewiesen. Knappschaftskassen gibts nicht und die Zeche steuert auch nichts zur Unterstützung. Das Klima ist aber hier sehr geeignet, Krankheiten entstehen zu lassen. Zudem gibt es hier kein gutes Trinkwasser, meistens fauliges Regenwasser. Bier und Schnaps sind außerordentlich theuer. Die Kameraden sehen, daß hier nichts zu suchen ist für unsereins. Wer aber meinem Schreiben keinen Glauben schenkt, der lasse sich das Geld nicht reuen und komme herüber.«

Das Elend auf Sizilien. Eine schwere Sorge lastet auf den Behörden der von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Insel Sizilien. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter jeder Art ist ungeheuer. Fast fortwährend finden sich ganze Züge von Arbeitern bei dem königlichen Kommissar, dem Minister Condronchi, und bei den Zeitungs-Redaktionen ein und verlangen Brod und Arbeit.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

An die Vertrauensmänner!

Ersuche die Vertrauensmänner umgehend, soweit es noch nicht geschehen, die Mitgliederlisten pro 1897 einzusenden.

Mit kameradschaftlichen Glück Auf!

Der Vorstand.

J. A.: J. Brangenberg.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Pfarrer Naumann soll, so berichten verschiedene Blätter, zu dem christlichen Bergarbeiterkongreß nach Bochum kommen. Naumann ist als Redner nicht vorgesehen in dem Aufruf des Gewerkvereins. Dies ist auch leicht erklärlich, da Naumann in sozialpolitischer Hinsicht sich im scharfen Gegensatz zu Herrn Lic. Weber M.-Gladbach, einer der Einberufer des Kongresses, befindet. Uns würde es freuen, wenn Naumann zum Kongreß käme und eventl. in der öffentl. Versammlung am 31. Januar seinen Standpunkt zur Gewerkschaftsbewegung darlegte. Den Gründern des christl. »Gewerkvereins« würden dann auch einmal von christlicher Seite die Wahrheit gesagt.

— Eine Kommission der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, welcher die Vorsitzenden aller Sektionen beiwohnten, berieth am 5. Janur in Leipzig unter Vorsitz von Bergrath Krabler-Altenessen in einer sechsstündigen Konferenz über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. Im Prinzip erklärte man sich gegen jede Mehrbelastung der Industrie, die durch mehrfache Neuerungen des Gesetzentwurfs hervorgerufen wird. Die Bestimmungen, daß das Reichs-Versicherungsamt als entscheidende Instanz durch die Landes-Centralbehörden ersetzt werden und daß gegen die Mehrzahl der Schiedsgerichtsurtheile ein Rekurs an das Reichs-Versicherungsamt nicht mehr zulässig sein soll, wurde als unannehmbar erklärt. Der Gesetzentwurf und seine Fassung gaben weiter zu vielfachen Ausstellungen Veranlassung. Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet und den maßgebenden Stellen übermittelt werden.

Querenburg. Die auf den 17. Januar geplante öffentliche Bergarbeiter-Versammlung findet, wie uns Aeltester Cornelius mittheilt, nicht statt. Es soll später eine Sprengel-Versammlung stattfinden.

Horsthausen. Wir erhalten von einigen Kameraden der Zeche »Friedrich der Große« eine Zuschrift, worin sie bittere Klage über die auf genanter Grube herrschenden Uebelstände führen. Insbesonders wird über die Wetterverhältnisse des Flötzes »Carl« geklagt. Einige Tage nach dem Unglück auf Blumenthal sollen in diesem Flötze größere Wettermengen aufgetaucht sein, die nicht mit der nöthigen Vorsicht behandelt worden sind. So sollen sich an dieser Stelle sehr viele bergunkundige Arbeiter befinden und ein dort vorgekommener Fall die Bergleute dahin bekehrt haben, daß die bergpolizeilichen Vorschriften über den Befähigungsnachweis nicht strenge genug befolgt werden. Auch die Seilfahrt soll nicht, wie sie laut Anschlag bekannt gegeben ist, stattfinden. [Ebenso wird über das dort herrschende Strafsystem Klage geführt, unter 1 Mk. soll

seiner von den Arbeitern bestraft werden. Weiter soll bei der Seilfahrt nicht nach der Vorschrift verfahren werden, 32 Personen sollen mit jedem Korbe fahren, so soll es doch häufig vorkommen, daß 45 bis 50 Kameraden zusammengedrängt werden. Auch das Ueberschichtenwesen grassirt dort, wobei die schwachsinnigen Kameraden gar nicht einsehen, daß sie sich hierdurch nicht nur den eignen, sondern auch den Lohn ihrer Kameraden drücken. Wir können heute noch nicht constatiren, ob alle angeführten Beschwerden der Wahrheit entsprechen, sollte es aber der Fall sein, so wird die Bergpolizeibehörde hierdurch einen Fingerzeig erhalten, zu prüfen inwieweit sie sich bestätigen und dann die nöthige Remedur veranlassen.

Dahlhausen [Ruhr.] Auf Zeche „Hasenwinkel" wurden im im Monat Dezember 1896 sieben halbe Ueberschichte verfahren und sind für Januar 1897 bereits wieder sechs halbe angekündigt. Commentar überflüssig.

Linden. „Wissen ist Macht!" Der Arbeiterbildungsverein „Hammer" verlegte seinen Sitz von dem Lokale des Wirths v. Tegelen, Dahlhausen, nach dem Lokale des Wirths Kümper, Linden. Es geschah dies auf Wunsch vieler Mitglieder, weil Linden mehr der örtliche Mittelpunkt für die Wirksamkeit des Vereins bildet. Sonntag, den 17. Januar 1897, Nachmittags 5 Uhr, findet die erste Versammlung im neuen Lokal statt. Alle Mitglieder nebst Kameraden, welche dem Vereine beitreten wollen, sind hierzu freundlichst eingeladen. J. A.: Der Schriftführer.

E. **Günnigfeld.** Nicht nur daß der Bergmann in seiner Berufsthätigkeit völlig abhängig ist von den Launen seiner Vorgesetzten, nein, auch außerhalb der Grube beobachtet man die Bergarbeiter auf ihr Thun und Treiben. Hier hat einer einen rothen Schlips getragen und dabei noch »frech« den Festzug eines Kriegervereins mit diesen rothen Schlips versehen zugeschaut. Dort muß sich ein Bergmann beim Betriebsführer melden und versprechen sich zu bessern, da er wegen einer kleinen Lapalie einige Wochen im Gefängniß zubringen mußt ꝛc. Ach die guten alten Zeiten wo man so schön mit den Bergleuten umspringen konnte, sind wieder da. Der Betriebsführer der Zeche Hannover 1 hatte seiner Zeit sogar die Frühstückspause in der Grube angeordnet. Wer nicht zur festgesetzten Zeit sein Brod rasch verzehrte, sollte mit Geld bestraft werden. Den jungen unverheiratheten Arbeitern wurde kein Abschlag gegeben. Wer eine Freiheitsstrafe verbüßt hatte, für den war kein Brod mehr gebacken auf obiger Zeche.

— Der bekannte frühere Gründer des verkrachten sog. Christlichen Bergarbeiterverbandes, J. Hohmann, hat an einen seiner Freunde geschrieben. In diesem Schreiben bedauert er, daß er sich damals zur Zersplitterung der Bergleute für die ultramontane Propaganda habe hinreißen lassen (!!!) Nicht's als Haß gegen den alten Verband und um diesen zu vernichten, daß war das Vorhaben unserer Auftrager, schreibt er! Wir wissen, das Hohmann das Werkzeug einiger ultramontanen Geistlichen war. Als aber der christliche Verband in die Brüche ging, überließ man den sonst so dienstbaren Geist Hohmanns seinem Schicksal. Das Versprechen, bei einer etwaigen Vernichtung des alten Verbandes eine sichere Existenz zu erhalten, konnte nicht ausgeführt werden. Fischer, der in Bergarbeiterversammlungen nur von Sozialdemokraten redete und dabei die katholische Geistlichkeit lobhudelte, erhielt später eine Existenz als Fahrhauer. Der einst so tapfere Zwietrachtsäer unter den Bergleuten verunglückte tödlich in der Grube, wo er als Beamter angestellt war. Hohmann, den man sein Versprechen nicht halten konnte, mußte als gehetztes Wild schließlich zum Diebeshandwerk greifen, wobei ihn der Gesetzesarm ergriff und für dieses Verbrechen 1 Jahr 10 Monate im Zuchthause zubringen ließ. Fürwahr ein schrecklicher Lohn für die beiden »Vernichter« des alten Verbandes. August Brust, der Nachfolger dieser beiden »Arbeiterführer« muß es Angst und bange werden, denn immer noch hebt der alte Verband trotzig sein Haupt und vertritt die Intressen der Bergleute. In der letzten Bergarbeiter-Versammlung zu Bochum hat sich Brust öffentlich ein Zeugniß ausgestellt, dessen ein solcher Arbeiterführer würdig ist. Arme Arbeiter die einen Menschen wie Brust Gefolgschaft leisten.

EK **Wattenscheid.** Die Bergarbeiter sind nach Ansicht verschiedener Grubenverwaltungen nicht mit den gewöhnlichen Schichten zufrieden, so daß sie noch Ueberschichten „gerne" machen wollen. Folgender Ukas stand auf der Musterzeche „Hannover" angeschlagen: Auf Wunsch der Belegschaft fährt die Morgenschicht heute Abend an. Dies war am Tage vor einem kathol. Feiertag. Die Herren Steiger frugen in der Grube jeden Arbeiter, ob sie die besagte Ueberschicht machen wollten uno siehe, der allseitige Wunsch der Arbeiter war, Ueberschichten zu machen. Nun da diese Grubenverwaltung den regsamen Geist ihrer Arbeiter erkannt hat, brauchen sie die letzteren auch nicht mehr erst zu fragen ob sie Ueberschichten machen wollen und man schlägt einfach folgenden Ukas an: Morgen, den 9. d. M. werden fünfviertel Schicht gemacht. Da haben wir's ja.

Heckendorf. Eine von ca. 400 Personen besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 10. ds. Mts. im Lokale des Wirths Börste [jetzt Wilhelms]. Aeltester Hartmann, Rotthausen sprach über die bekannten Forderungen der Knappschaftsreformkommission. An der Debatte betheiligten sich mehrere Aeltesten. Eine Resolution, welche sich mit der in Bochum gefaßten deckt, wurde angenommen.

Gelsenkirchen. Die auf Mittwoch, 6. Jan., Nachmittags einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung war wohl von 800 Personen besucht. Zu dem 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht über die am 6. Dezember in Bochum stattgefundene Bergarbeiterversammlung erhielt der Aelteste Hartmann-Rotthausen das Wort. Die s. Z. eingesetzte Knappschaftsreform-Commission habe, so führte Redner aus, ihre Forderungen betr. die Gestaltung des neuen Knappschaftsstatuts formulirt. Die bereits öfter bekannt gegebenen Forderungen beziehen sich sowohl auf die Krankenkasse (freie Aerztewahl, Erhöhung des Krankengeldes von der 4. Woche an auf zwei Drittel des Lohnes, Ausdehnung der Krankfeierzeit auf 24 Wochen usw.) als auf die Knappschaftspensionskasse (Gewährung nur eines Invalidengeldes aus dieser Kasse, Erhöhung des Invalidengeldes für jedes Dienstjahr um 5 Mk. mit rückwirkender Kraft, unbedingte Gewährung des Invalidengeldes nach 25 Jahren usw.) Der besondere Beitrag zur reichsgesetzlichen Versicherung soll fortfallen, die Beamtenabtheilung aufgehoben, die Unfallrente nur angerechnet werden, wenn beide Renten mehr als 700 Mark betragen. Weitere Forderungen beziehen sich auf die Organisation und Verwaltung, Wahl und Wählbarkeit der Knappschaftsschaftsältesten usw. — Nachdem nun Kamerad Hartmann die einzelnen Forderungen dargelegt und dabei betont, daß daß durchaus berechtigt und für den Bergmannsstand nothwendig seien, führte Kamerad B. Walther-Schalke aus, wie sehr die Knappschaftskasse angewachsen sei. Sie werde voraussichtlich Ende 1897 einen Ueberschuß von 30 Millionen erzielt haben. Redner führte dabei aus, daß wir dann in Bochum bei derartigen Kassenverhältnissen den schönsten »Jullusthurm« hätten. Er schloß mit der Forderung an die Anwesenden, einig zu sein und einmüthig auf den Forderungen zu bestehen. Alsdann gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

»Die heute in Gelsenkirchen versammelten Bergarbeiter und Mitglieder des Allgemeinen Knappschafts-Vereins, welche zahlreich erschienen sind, beauftragen das Bureau der Versammlung, in Anbetracht des Urtheils Pahl und Gen. den Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu ersuchen, sofort an die Ausarbeitung eines neuen Statuts heranzugehen, sodaß mindestens am 1. April 1897 ein neues Statut in Kraft tritt, dem die Meis'sche Denkschrift zu Grunde gelegt ist. Die Versammlung macht es den Aeltesten zur Pflicht, keinem anderen Statut ihre Zustimmung in der Generalversammlung zu geben, als nur dem, das auf der Grundlage der Meis'schen Denkschrift beruht, weil die Versammlung der Ansicht ist, daß nur auf dieser Grundlage etwas Ersprießliches für die Mitglieder des Allgem. Knappschaftsvereins zu erzielen ist.«

Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: Bekanntgabe des Landgerichtsbeschlusses in Bochum in Sachen der 3. Klasse. Der Aelteste Meis referirt hierüber: Den Mitgliedern der unständigen Arbeiterklasse, die vor der Verschmelzung der verschiedenen Knappschaftskassenvereine mehreren von ihnen angehört haben, wurde bei Inkrafttreten des jetzt geltenden Statuts nicht die Zeit, die sie in allen Vereinen zugebracht hatten, angerechnet, sondern nur diejenige, während welcher sie im letzten Verein gewesen waren. Das oben genannte Landgericht hat nun gegentheilig entschieden, sodaß die ganze Zeit der Zugehörigkeit zu den vor der Verschmelzung existirenden Vereinen in Anrechnung zu bringen ist. Der Knappschafts-Vorstand habe dagegen Berufung eingelegt. Pflicht eines Jeden, der sich in der betr. Lage befindet, sei es, jetzt seine Ansprüche geltend zu machen, da sonst Verjährung eintreten könne. Walter führte zu diesem noch aus: Er sei Mitglied des Hirschdunkerschen Gewerkvereins und wolle dem Centralvorstand genannter Gewerkschaft Mittheilung machen, weil sie noch Invaliden, die sich in gleicher Sachlage befänden, hätten den Klageweg wie ihn Referent vorgeschlagen zu beschreiten. Jedoch solle dadurch das neue Statut nicht verschleppt werden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung sprach Walter-Schalke: Zunächst verlas Redner eine Erklärung, daß er von 10 christlichen Vereinen beauftragt sei, in deren Namen in der Schützenhof-Versammlung zu sprechen. Die Erklärung war von drei Aeltesten und anderer Vorstandsmitgliedern der christlichen Vereine unterzeichnet. Dann erklärte Walter ferner: Brust habe im ersten Geschäftsjahre des Gewerkvereins 1040 Mark an Geld erhalten, worüber er bis heute noch keine Belege beigebracht hätte. Weiter seien Quittungen über Ausgaben für Bindfaden, Postpakete etc. unkontrolirbar. Ferner habe Brust ein Buch gekauft, welches 7,20 Mark koste, die Quittung für dasselbe aber in 14,30 M. umgeändert. Das Beweismaterial befinde sich in seinem Besitz und sei er, Redner, erbötig, dieses der Oeffentlichkeit zu übergeben. (Diese Behauptungen Walters sind so schwerwiegender Natur, daß wir ihnen vorläufig keinen Glauben schenken können. Wir halten Brust wohl für einen Ignoranten, nicht aber sehen wir in ihm einen Mann, der solcher Thaten fähig wäre, wie sie ihm Walter vorwirft. Die Red. der Bergarbeiterzeitung.) Alsdann sprach Beine, zweiter Vorsitzende des christlich-sozialen Vereins; derselbe verlas das Protokoll vom 18. November 1896, in welcher Walter den Auftrag erhalten haben will, in Bochum seine Erklärung abzugeben. Im Protokoll war dieses nicht vermerkt und darum meinte Redner könnte es auch nicht wahr sein. (Allgem. Gelächter). Aeltester König erklärte jedoch, daß Walter diesen Auftrag erhalten habe, jedoch nur mündlich. Dann sprach Wolf, Vorstandsmitglied des St.-Georgivereins, der sich schon vorher durch Zwischenrufe bemerkbar gemacht hatte. Er führte aus, Walter habe keinen Auftrag erhalten, mußte aber, weil seine Ausführungen Unruhe hervorriefen abbrechen. Schneider vom christlich-sozialen Verein erklärte, Walter habe wohl den Auftrag gehabt!!! Hier erhob sich der überwachende Beamte und löste die Versammlung im Namen des Gesetzes auf!

Hiltrop. Der Vertrauensmann hiesiger Zahlstelle fordert die Kameraden dringend auf, den Hamburger Streikenden durch finanzielle Beiträge ihre Solidarität zu bezeugen. Für die bereits gesammelten Gelder sage ich allen Freunden herzlichen Dank und hoffe, daß man in dem Eifer nicht erlahmt. Hoch lebe die Solidarität der Arbeiter.

Frohnhausen. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung tagte im Lokale des Herrn Pottgießer hierselbst. Leider hatte der Wirth Overrath hier den Kameraden seinen Saal in dem die Versammlung geplant war, in letzter Stunde entzogen, und hat dieses nach Ansicht der Kameraden auf den Besuch derselben gewirkt. Thiemann sprach über die bekannten Forderungen zur Knappschaftsreform, welche mit Beifall aufgenommen wurden. An der Debatte betheiligten sich noch mehrere Redner, insbesondere wurde das Verhalten der Aeltesten, die durch Abwesenheit glänzten, scharf kritisirt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

»Die heutige im Saale des Wirths Pottgießer zu Frohnhausen tagende öffentliche Bergarbeitersammlung stellt sich auf den Boden der Bochumer Resolution mit dem Bemerken, daß, sollte der Allgemeine Knappschaftsverein unsere Forderungen nicht bewilligen können, so soll für die Verstaatlichung der Kasse agitirt werden.«

Am Schlusse wurde noch eine Commission von 3 Mann gewählt, welche die Mißstände bezüglich der Aerztefrage in Frohnhausen regeln soll.

Hombruch. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung tagte am letzten Sonntag im Jägerhof. Kamerad Thiemann, Bochum referirte über die bekannten Forderungen, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Sehr erfreulich war es, daß die Aeltesten der umliegenden Sprengel alle erschienen waren, sie wurden auf Antrag der Kameraden als Leiter der Versammlung gewählt. Ein Aeltester betheiligte sich sehr rege an der Debatte; auch die Organisationsfrage wurde erörtert. Hoffentlich werden nun die Kameraden auch dafür agitieren, daß die dortige Zahlstelle an Mitgliedern zunimmt.

s **Kamp.** Am Sonntag, 3. Januar, tagte hier im Lokale des Herrn Droege eine Bergarbeiterversammlung. Dieselbe war von 350 Personen besucht. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung: Knappschaftliches sprachen die Kameraden Knappschaftsältester Nobis-Marten und Brangenbergaus Bochum. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen reichen Beifall. Es wurden dann der Knappschaftsälteste Knappmann-Altenheide aufgefordert, seine Stellung zu der heutigen Bewegung der Kassenmitglieder Kundzulegen. Derselbe hatte es aber vorgezogen, vorher zu verdusten. Darauf wurde eine Resolution im Sinne der in Bochum angenommenen hier ebenfalls einstimmig angenommen Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung: Organisation sprach Brangenberg und noch ein Kamerad. Beider Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es wurde eine Resolution angenommen in der die versammelten Kameraden sich verpflichteten alle der Organisation beizutreten. Hoffentlich werden die Kameraden jetzt auch Wort halten. (Wir können dem Schreiber mittheilen, daß seine Hoffnung schon zum erfreulichen Theil in Erfüllung gegangen ist. D. Red.)

Wurmrevier. In sämmtlichen Gruben des Wurm-Kohlenreviers soll, wie aus Aachen gemeldet wird, am 1. Dezember und am 1. Januar wegen des günstigen Geschäftsganges der Lohn der Bergleute um 5—10 pCt. erhöht worden sein. Es wäre ja sehr erfreulich, wenn die Grubenverwaltungen des Wurmreviers selber so viel Einsicht besäßen, den Arbeiter von dem guten Geschäftsgang mit prafitieren zu lassen, aber da unter den deutschen Zechenverwaltungen bis jetzt weiße Raben noch nicht bekannt geworden sind, so kann die Nachricht nur mit Reserve wiedergegeben werden.

Aus Braunschweig und Sachsen.

§ **Helmstedt.** Am 5. Januar unternahmen verschiedene Kameraden eine Agitationstour. Insbesonders sollten bei dieser wieder einmal die Kasernenverhältnisse der Grube „Karoline" kontrolirt werden. Zu diesem Zwecke begab sich ein Kamerad dort hin, wurde aber vom Kasernenwärter Hase vor den Betriebsführer Neumof zitirt. Auf Befragen des letzteren, zu welchem Zwecke er in die Kaserne wollte, wurde ihm wahrheitsgemäße Auskunft zu Theil, es wurde ihm sogar, weil der Herr Betriebsführer darum bat, eine Nummer unserer Zeitung bereitwilligst verabfolgt, wobei er dann nach einigen Bedenken erklärte, es sei alles ganz gut und wohl, wolle er, unser Kamerad aber wieder die Kaserne wieder besuchen, so bedürfe es der Erlaubniß seinerseits. In Gegenwart genannten Herrn Betriebsführers kritisirte dann unser Kamerad die Kasernenübel. Besonders wird über die dort herrschende Unsauberkeit geklagt, auch an der nöthigen Heizung soll es mangeln. Es sind dieses alles Mängel, die bei einigen festen Zusammenschluß der Kameraden an die Organisation gehoben werden könnten.

— Prinz Wilhelm Grube, Hauptschacht. Herr Obersteiger Töpfer soll sehr erbittert sein, über die Berichte, welche in unserer Zeitung über oben genannte Grube gebracht werden. Kurz und bündig soll selbiger erklärt haben, er könne seine Arbeiter nicht besser behandeln wie er es bisher gethan habe. Jetzt wolle er keinem Arbeiter, es möge kommen wer da wolle, eine Vorschußzahlung leisten. Wir fassen dieses jedoch als ein Scherz des Herrn Töpfer auf, sintemalen er doch genau wissen muß, daß der Bergmann im Braunschweiger Lande von der Hand in den Mund lebt.

— Wie man dumme Bergleute behandelt, daß lehrt uns die Verwaltung der Grube »Bismarck«. Vor einiger Zeit wurde den dortigen Kameraden aufgegeben, ruhig so viel Wagen zu liefern, wie es nur möglich sei, es würde alles bezahlt. Da es pro Wagen 0,24 Mark giebt und man bei ungemeiner Anstrengung wohl noch ein paar Wagen mehr liefern kann, wie üblich, so würde sich bei voller Bezahlung der Lohn etwas besser stellen. Auf die Dauer kann aber kein Bergmann die unausgesetzte ständige Abhetzung aushalten. Auf den Lockruf der Verwaltung gingen denn auch einige Dumme auf den Leim und strengten ihre Kräfte bis zum Uebermaß an. Richtig erhielten sie auch ihren vollen Lohn am Lohntag bezahlt. Nun wurde die Zahl der Dummen noch größer. Jeder wollte jetzt die gute Zeit ausnutzen. Was geschah? Als der Lohntag kam, da erhielten die Arbeiter den erschufteten Mehrverdienst abgezogen!!! Wem es nicht paßte, der konnte nach 14 Tage einfach aufhören. (Diese Handlungsweise der Unternehmer ist doch so bekannt, daß man sich wundern muß, wie unsere Kameraden in H. noch darauf hineinfallen konnten. D. Red.) Wer ist nun-eigentlich der Veranlasser des Abzuges? Herrn Direktor George halten wir nicht einer solchen Handlung fähig. Dahingegen besitzen wir in dem Steiger Krebs einen Mann, der seit seiner Thätigkeit auf dem Nordschacht bei Süpplingen bei den Arbeitern noch in »guten Andenken« steht. Jedenfalls glaubt man in den Lohnabzug das Mittel entdeckt zu haben, die Braunschweiger Kameraden der Organisation zu entfremden. Zu diesem Vorhaben und seinen Ausführen der Verwaltung auf »Bismarck« ein herzliches »Glück-Auf!«

— Mit Jahresschluß hat sich auf Grube „Trendelbusch" auch ein Wechsel der Beamten vollzogen. Unser alter Obersteiger Nitzau hat seinen Posten niedergelegt und einer anderen Kraft Platz gemacht. Am 2. Januar wurde diese den Arbeitern bekannt gegeben. Herr Nitzau richtete in der Zechenstube an die Belegschaft eine Ansprache, worin er betonte, daß er im großen und ganzen mit den Arbeitern zufrieden sei — nur einige seien darunter! Weiter kam der Redner nicht, der neue Obersteiger fiel ihm hier ins Wort, in dem er zu den Arbeitern sagte, er sei selbst Arbeiter gewesen, ein jeder solle seine Pflicht thun, dann würde man beiderseits gut auskommen. Diese Worte haben unter den Arbeitern Achtung hervorgerufen, es wird künftig zeigen, daß dem neuen Vorgesetzten solche auch [illegible] wird. Dahingegen wurden die Ausführungen des Herrn Nitz[illegible] überall kritisirt und wünschenswerth wäre es, wenn selbiger etwas deutlicher erklärt, welche Kameraden er meint, die wir schon angeführt, ihre Pflicht nicht voll gethan hätten. Sollte er etwa diejenigen, welche dem Verbande angehören, gemeint haben, so müssen wir ihm diese Unerfahrenheit vergeben. Hoffentlich hat er doch auch wohl eingesehen, daß ein Vorgesetzter gerade so gut aus seiner Stellung verwiesen wird, wie der Arbeiter, wenn er nicht nach der Pfeife der Unternehmer tanzt oder seine Kräfte ihn verlassen. Beamte wie Arbeiter werden mit demselben Maß gemessen, sobald sie sich nach Oben mißliebig gemacht haben. Und darum wäre es für beide Theile ein Glück, wenn sie sich vereinigten, und sich dem Verbande anschlössen.

Zwickau. Im Landesgefängniß in Zwickau hat der Redakteur des sächsischen Bergarbeiterorgans „Glückauf", Gladewitz, am 4. Januar die achtmonatliche Freiheitsstrafe angetreten, die ihm wegen Beleidigung der Bergdirektoren Wagner und Bleil auf Zeche „Konkordia" in Oelsnitz i. V. auferlegt ist. Es versteht sich, daß so hochstehende Herren vor Angriffen der Arbeiterblätter durch exemplarische Bestrafung geschützt werden müssen, denn wo bliebe sonst die „Autorität", noch dazu in dem gemüthlichen Sachsen, wo der zweite Mann ein Sozialdemokrat ist? Gladewitz hat eine zahlreiche Familie — möge er, der schon wiederholt, darunter einmal wegen eines verhältnißmäßig geringfügigen Preßvergehens mit einem Jahr Gefängniß bestraft wurde, die Pein des Kerkerlebens diesmal ebenso gut überstehen wie früher.

An die Bergarbeiter des Weißenfelser und Zeitzer Kohlenreviers.

Kameraden! Es ist hohe Zeit, daß wir auch in unserer Gegend daran denken, uns gewerkschaftlich zu organisiren. Nicht sozialdemokratische Hetzer geben die Veranlassung, nein, die

Mitglieder als Grundstock — eine Einnahme von jährlich 96000 und eine Ausgabe von **100000 Mark**. Das Deficit würde in den ersten Jahren durch die **Beitrittsgelder** gedeckt werden können.

Der Verfasser des Statuts wird uns vorwerfen, wir rechneten alles tendenziös heraus. Aber wir behaupten noch mehr. In dem Gewerkverein sind stark überwiegend alte, abgearbeitete Bergleute und dazu hat er gerade dort seinen Anhang, wo, ein Blick in die Statistik der Allgemeinen Knappschafts-Vereins lehrt es, die schlechtesten Gesundheitsverhältnisse existiren. Und sollte sich sein Verbreitungsbezirk weiter ausdehnen wie das Ruhrgebiet, dann kommen für ihn wieder solche Bezirke in Betracht, wo die amtliche Statistik einen erschreckend hohen Grad von Krankheitsfällen konstatiert, z. B. das Aachener Revier. Dort sind schon heute viele bergmännische „Kongregationen" und von dort werden sich auch hoffentlich Delegirte zu dem christlichen Kongreß einfinden.

Als Beweis für die Berechtigung unserer Bedenken gegen eine Krankengeldzuschußkasse für Bergleute führen wir dem Statutentwerfer auch noch an, daß eine ganze Menge der in Deutschland existierenden „Freien Hülfskassen" in den letzten Jahren beschlossen haben, **keine Bergleute aufzunehmen**! Warum: weil der schlechte Gesundheitszustand der Knappen jede freie Hülfskasse auf die Dauer bankrott macht!

Wir weisen ganz entschieden zurück die Annahme, wir wären gegen die zu gründende Kasse irgendwie voreingenommen. Weshalb sollten wir es sein. Unserem Verbande wird die Kasse nicht schaden, wenn die schlauen Leute dies auch vielleicht meinen. Unsere Ausführungen bitten wir nur sachlich zu nehmen, dann wird man auch die Richtigkeit unserer Einwände anerkennen.

Die zweite Frage ist die: Besteht ein Bedürfniß nach einer Krankengeldzuschußkasse für Bergleute. **Wir behaupten ohne weiters: Nein!**

Ein Bedürfniß würde vorliegen, wenn es den preußischen Bergleuten an einer Gelegenheit zur Versicherung fehlte. Aber gerade die preußischen Bergleute besitzen in ihren **Knappschaftskassen** so gute Institute zur Versicherung, wie es keine andere Arbeiterkategorie hat. Das Vermögen der preußischen Knappschaftskassen ist im Jahre 1895 gegen das Vorjahr wieder um 5,46 pCt. gestiegen pro Kopf des Mitglieds. Ein Beweis für die gute finanzielle Fundirung der Kassen. Speziell im Bochumer Knappschaftsverein macht man jährlich über **4 Millionen Ueberschuß**. Wofür wird das Geld aufgehäuft? Vielleicht um die berühmten Oberältesten noch zu vermehren. Im Wirthschaftsplan des Allgemeinen Knappschafts-Vereins für 1897 sind für Oberältesten an Gehalt **19800 Mark** und an Reisekosten **8700 Mark** vorgesehen. Wofür das? Ist dem Vorstand nicht bekannt, daß die Mitglieder der Kasse von dem „Vertrauensmännersystem" nichts wissen wollen? Jedenfalls beweist das Auswerfen einer Summe von **28500 Mark** für die Oberältesten, daß die Kasse nicht so knapp bei Geld ist.

Schon lange fordern die Kassenmitglieder: Erhöhung der Krankengelder. Insbesondere der Allgemeine Knappschafts-Verein könnte diese Forderung recht gut entsprechen. Nun will die Kasse des Gewerkvereins durch Zuschuß das Krankengeld erhöhen. Anstatt also einfach die gut fundirte altbewährte Kasse in Anspruch zu nehmen, will man einen neuen sehr problematischen Versicherungsapparat schaffen! Warum verbindet sich der Gewerkverein nicht mit uns in der Forderung: Knappschaftsreform? Meint man vor dem Kassenvorstand katzenbuckeln zu müssen?

Gesetzt auch der Fall, die Krankenlöhne könnten bei den heutigen Beitrag nicht erhöht werden, so haben sich doch die Mitglieder des Allgemeinen Knappschafts-Vereins bereit erklärt, nöthigenfalls höhere Beiträge zu zahlen. Und wie wir die Mitgliedschaften der anderen Knappschaftskassen in Preußen kennen, werden sie auch gern für höhere Bezüge mehr leisten. Wir denken es ist praktischer und dient unseren Kameraden mehr, wenn man die 0,50 bis 1,— Mark Beiträge, die die Gewerkvereinskasse fordert, einfach mehr zahlt in die Knappschaftskasse und dann deren Krankenlöhne erhöht. Verwaltungskosten und verzwicktes Versicherungswesen haben wir doch heute schon genug, darum wir gerade **Vereinfachung der Versicherung wollen**. Wir haben Herrn Professor Hitze stark im Verdacht als Verfasser des Statuts für die Zuschußkasse. Herr Hitze hat aber noch neulich in den „Christlich-Sozialen Blättern" der Vereinfachung des Versicherungswesens das Wort geredet. Warum duldet der sonst so energische Herr Hitze denn nun in seinem Gewerkverein eine solche Hintenansetzung seiner Grundsätze. Wir sind neugierig was Hitze bezüglich der Kasse auf dem Kongreß der christl. Bergleute sagen wird.

Es kommt noch etwas anderes in Betracht. Nach § 54 des Allgemeinen Knappschafts-Vereins — und dieser § findet seine Seitenstücke in allen Zwangskassenstatuten — muß das Mitglied seine Zugehörigkeit zu einer Nebenkasse dem Vorstande anmelden. Bezieht nun der krank gewordene Bergmann aus zwei Kassen Unterstützung, und übersteigt sein Krankengeld den Betrag seines Lohnes, dann zieht die Knappschaftskasse den überschießenden Theil ab. Nun sind die festgesetzten Bezüge aus der Gewerkvereinskasse so gestellt, daß man je nach Maßgabe seines Lohnes sich in eine der drei Klassen aufnehmen lassen kann, ohne Gefahr zu laufen, mehr Krankengeld als Lohn zu beziehen. Wie aber, wenn der Knappschaftsverein zu Bochum dem Drängen seiner Mitglieder nachgiebt, die Krankengelder erheblich erhöht? Geschehen wird dies ganz gewiß. Erhöht der Allgemeine Knappschafts-Verein sein Krankengeld, dann werden fast alle Mitglieder der Gewerkvereinskasse zu viel Krankengeld beziehen und es wird ihnen dann von der Knappschaftskasse der überschießende Theil abgezogen! Die ohnedem nicht gut situirten Kameraden haben dann ihr Geld umsonst bezahlt.

Hat man dies bei Ausarbeitung des Statuts nicht bedacht? Oder hofft man — — die Knappschaftsreform werde im Sande verlaufen? Spekulirt man seitens der Führer des Gewerkvereins auf die Halsstarrigkeit der Knappschaftskassenvorstände? Ist dem so — dann erklären wir, **daß es allerdings kein besseres Mittel gibt, die Umgestaltung der Knappschaftskassen zu Gunsten der Arbeiter zu vereiteln, als die Gründung einer Krankengeldzuschußkasse**! Dann hätten die Väter der Kasse den Beweis geliefert, daß sie das Treiben der Bruchhagen, Schero und Genossen noch nicht „segensreich" genug halten.

Aber wir wollen nicht so schlecht von den Leuten denken. Wir glauben, man will nach dem Muster der so oft citirten englischen Trades Unions verfahren und mit den Arbeiterverein auch Unterstützungskassen verbinden. Da rathen wir Herrn Hitze einmal bei den Kameraden **Pikard oder Burt**, die Führer der englischen Bergleute, anzufragen, was sie vorziehen: eine Kasse wie unsere Knappschaftskassen, unter staatlicher Kontrolle, oder eine Zuschußkasse wie man sie jetzt hier gründen will. Unsere englischen Kameraden haben ihre Unterstützungskassen nur darum gegründet, weil es an derartigen Instituten in England mangelt! Heute noch treten die englischen Delegirten auf den internationalen Bergmannskongressen ein für staatlich beaufsichtigte Kranken- und Pensionskassen wie wir sie in Preußen in unsern Knappschaftskassen schon lange besitzen.

Will man durch die Zuschußkasse den Gewerkverein den englischen Trades Unions ähnlich machen, dann beweist dieses Beginnen wieder einmal, wie äffische Nachbildungssucht sich verhauen kann. Aehnlich kann der Gewerkverein den englischen Trades Unions nur dann werden, wenn er sich wie diese als Kampfesorganisation gegen die Unternehmer aufbaut. Nicht wie der englische Trades Unionist sich räuspert, wie er spuckt, sollte man absehen, sondern man übernehme von ihm den unbeugsamen Kampfesmuth gegen die Bedrücker der Arbeiter. Dann erst ist man seine getreue Kopie.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Organisation der Unternehmer schreitet immer weiter vorwärts. Zuerst vereinigten sich die Zechen im Ruhrgeviet in ihrem Syndikat und jetzt ist man kräftig daran, auch den Kohlenhandel mehr und mehr vom Syndikat abhängig zu machen. In Kassel und Hannover sind schon Kohlenverkaufsverbindungen gegründet, die in sehr intiger Beziehung zum Kohlensyndikat stehen, denselben den Verkehr mit seinen Abnehmern erleichtern und verbilligern. Jetzt schweben schon seit langer Zeit Verhandlungen mit den Kohlenhändlern im Ruhr- und Rheingebiet, die schließlich wohl zu dem gewünschten „Rheinischen Rheder- und Kohlenkontor" führen werden. Es handelt sich nur noch um einige Formalitäten. — Die Syndikatmänner wollen so viel wie möglich Profite machen, ebenso die Kohlenhändler — und dann kann die Ausbeutung der Kohlenkäufer mit Dampf vor sich gehen. — Die Unternehmer erkennen den Nutzen der Organisation, die Arbeiter lassen sich von einigen Thoren und Böswillige verhetzen.

Die Steinkohlenförderung Preußens betrug im dritten Viertel 1896 58 089 812 t gegen 52 956 651 t in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Förderung hatte sich gehoben um 5 133 161 t = 9,69 pCt. Der Absatz betrug 56 244 522 t und hatte derselbe eine Steigerung von 10,06 pCt. Ein schlagender Beweis für die sehr günstige Lage der Bergwerksindustrie in Preußen. Die höchste Förderungssteigung hatte mit 18,37 pCt. der Oberbergamtsbezirk Halle; ihm folgte das Bonner Revier mit 11,74 pCt. Produktionssteigerung und dann das Ruhrgebiet mit einer um 9,72 gesteigerten Arbeitsleistung. Der Absatz hatte sich gesteigert im Oberbergamtsbezirk Halle um 16,87 pCt., im Saargebiet um 11,67 pCt. und das Ruhrgebiet folgte mit 9,81 pCt. Erhöhung des Kohlenverbrauchs. Die Arbeiterzahl hat sich in den preußischen Steinkohlenbergwerken um 11431 gegen das Vorjahr erhöht.

— **Der Braunkohlenbergbau Preußens** wies im 3. Viertel 1896 eine um 9,33 pCt. höhere Förderung auf gegen denselben Zeitraum des Vorjahres, während der Absatz um 12,12 pCt. gestiegen war. Insgesammt wurden im 3. Quartal 1896 gefördert 15 745 561 t; 1895: 14 402 466 t und abgesetzt 12 622 366 t [1895: 11 257 872 t.] — Man erkennt aus diesen Zahlen die außerordentlich günstige Lage der preuß. Kohlenindustrie. — Auf die amtliche Feststellung der Lohnlisten der Arbeiter kommen wir noch zurück. L-f.

Internationale Arbeiterbewegung.

Kameraden gedenket der streikenden Hafenarbeiter in Hamburg! Hilfe thut noth! Jeder steuere sein Scherflein bei, damit die Arbeiter nicht dem Rhederkapital unterliegen!

Die Hafenarbeiterbewegung. Aus Hamburg wird geschrieben: Der Hafen wird immer voller von Schiffen und Waaren. Es liegen jetzt 320 große Seefahrzeuge in den Elbhäfen. Auf über 250 Schiffen wird theilweise »gearbeitet«, die übrigen ruhen. Aber sie ruhen nicht, weil keine Leute da sind, sondern weil die Leute, die man aus allen Landen hergelockt hat, nicht gebrauchen kann. Krüppel und Kranke haben die gewissenlosen Agenten nach hier geschafft. Mit Zusammenraffen der letzten Pfennige für die Reise sind Unzählige nach hier gekommen und wenn sie hier sind, werden sie als unbrauchbar nicht mehr eingestellt. Es ist betrübend, wie viele dieser traurigen Gestalten jetzt in den Straßen Hamburgs umherlaufen. Während des ganzen Tages stellen sich ganze Trupps von ihnen dem Streikkomite vor und bitten um Hilfe, aber dieses kann ihnen nicht helfen. Und so sind sie denn dem Hunger und der furchtbaren Kälte, die momentan herrscht, schutzlos preisgegeben.

Die Werbe-Agenten treiben jetzt hauptsächlich ihr Unwesen in den Hafenstädten. Vor einigen Tagen waren 15 Kieler Hafenarbeiter hier, denen man seitens der Agenten vorgespiegelt hatte, der Streik sei zu Ende. Als sie die Wahrheit erfuhren, überwiesen sie ihre Baarmittel dem Streikfonds und fuhren wieder ab. Vom Streikkomitee sind Vorkehrungen getroffen, daß man in den Hafenstädten stets von der Lage des Streiks unterrichtet ist. Auch in die französische Hafengegend n sind dieser Tage viele Tausende von Flugblättern abgegangen.

Die Rheder haben an die Polizeibehörde das Verlangen gestellt, den Berichterstattern der hiesigen und auswärtigen Zeitungen keine Kenntniß von den im Hafen vorgekommenen Unglücksfällen mehr zu geben. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Polizei dazu stellen wird.

Der Streik dauert ungeschwächt fort.

— Die deutschen **Bauarbeiter** haben ihren Kongreß auf Montag, den 15. Februar 1897, abends 6 Uhr, nach Berlin, in Henkes Festsäle [früher Renz], Naunynstraße 27, einberufen.

— Seit Anfang Oktober befinden sich die Arbeiter des Emaillirwerks von Carl Thiel und Söhne in Lübeck im Ausstand. Muthig hat seitdem die Masse der Kämpfer ausgehalten und noch immer ist kein Ende des Ausstandes zu sehen.

Das internationale Buchdruckersekretariat in Bern hat für die Unterstützung der in einem Lohnkampfe stehenden italienischen Buchdrucker eine Extrasteuer von 10 Cts. pro Woche beschlossen.

Die **Bergarbeiter Belgiens** hielten am 10. Januar in Charleroi-Nord einen außerordentlichen Kongreß ab. Ein Antrag, die Arbeit auf den Gruben einzustellen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Englischer Bergarbeiter-Congreß. Der Bund der englischen Bergleute, der alle britischen Kohlenarbeiter-Organisationen mit Ausnahme derer von Süd-Wales, Northumberland und Durham umfaßt, traten am 6. Januar in Leicester zu seinem Jahres-Kongreß zusammen. Die Delegirten wurden vom Mayor (Bürgermeister) der Stadt begrüßt, der sie in der Stadt willkommen hieß und ihnen ans Herz legte, außer den Intressen ihres Standes auch das Gemeinwohl im Auge zu behalten. Der Herr Mayor hatte wohl in der Zeitung von den Hamburger Rhedern gelesen und dachte wohl, einer der Herren könne sich nach Leicester verirrt haben. Der Präsident des „Bundes", das Parlamentsmitglied Pickard, hielt eine längere Eröffnungsrede; er sprach für den „zum Leben ausreichenden Lohn", auf welchen jeder ein Recht habe; er befürwortete den gesetzlichen Achtstundentag und betonte, daß die Arbeiter, was sie erreichen wollen, nur durch eigene Kraft und Organisation erreichen können.

Es lag ein Antrag vor auf Nationalisirung [Verstaatlichung] des Landes und der Bergwerke, und ein anderer auf Verstaatlichung aller Arbeitsmittel. Beide Anträge wurden angenommen.

Auf der Tages-Ordnung stand auch die Forderung eines Lohnzuschlages von 10 pCt. Und die westschottischen Bergarbeiter verlangen einen Shilling [1 Mark] mehr per Tag.

Aus Nordamerika schreibt uns ein Kamerad: »Es freut mich, wenn ich durch die Bergarbeiterzeitung erfahre, daß sich in meinem Vaterlande die Arbeiterbewegung, sowohl die gewerkschaftliche wie auch politische immer besser entwickelt. Hier in unserem Lande kann man das leider nicht sagen. Meine Kameraden sind in den weitaus meisten Fällen noch so unerfahren, daß sie einen sozialistisch denkenden Arbeiter für den reinen Teufel halten. Dabei wäre gerade in Amerika für die Arbeiterbewegung ein recht gutes Feld. Hier steht man nicht unter Polizeiaufsicht, Versammlungen usw. darf man abhalten so oft und wann man will. Den Mund darf man auch ruhig zu einem kräftigen Wort öffnen, ohne zu fürchten, mit der Polizei in Konflikt zu kommen. Nothwendig wäre eine Besserung unserer Arbeitsverhältnisse hier schon. Der hiesige Bergmann verdient, wenn er einen guten Ort hat, ca. 2 Doll. (8,50). Aber diese guten Orte sind sehr rar. Meistens stellt sich der Lohn auf 60 Cent bis 1 Dollar (3,80—4,25 Mk.) Die Arbeitszeit dauert von Morgens 1/2 7 bis Abends 1/2 6 Uhr, unterbrochen von 1/2 Stunde Pause. Sehr stramm muß hier gearbeitet werden, will man die angegebenen Sätze verdienen. In den letzten Jahren hat man nun noch recht viele Maschinen angeschafft, die massenhaft die Arbeiter überflüssig machen. Durchschnittlich wird nur 3 Tage in der Woche gearbeitet. Es herrscht daher immer ein Ueberangebot von Arbeiter und jeden Augenblick bricht ein Streik aus. Hat man an der einen Stelle den Streik beendet, dann geht's an der anderen wieder los. Meistens aber endet der Ausstand mit der Niederlage der Arbeiter, da es an der nöthigen Organisation und Einigkeit fehlt. Wer von den deutschen Kameraden meint, in Amerika das gelobte Land für Bergleute zu finden, der täuscht sich. Ich rathe jeden nur ruhig zu Hause zu bleiben und das Geld für Reise usw. für den Ausbau der heimischen Organisation zu verwenden. Kommt ein Bergmann hierher, dann muß er gute Fürsprache haben, sonst erhält er nicht einmal Arbeit. Schließlich verdient er kaum so viel, um das Kostgeld — monatlich 16—18 Dollar (68—76,50 Mk.) zu erschwingen. Dazu die fremde Sprache. Wird einer krank, dann ist er auf sich selbst angewiesen. Knappschaftskassen gibts nicht und die Zeche steuert auch nichts zur Unterstützung. Das Klima ist aber hier sehr geeignet, Krankheiten entstehen zu lassen. Zudem gibt es hier kein gutes Trinkwasser, meistens fauliges Regenwasser. Bier und Schnaps sind außerordentlich theuer. Die Kameraden sehen, daß hier nichts zu suchen ist für unsereins. Wer aber meinem Schreiben keinen Glauben schenkt, der lasse sich das Geld nicht reuen und komme herüber.«

Das Elend auf Sizilien. Eine schwere Sorge lastet auf den Behörden der von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Insel Sizilien. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter jeder Art ist ungeheuer. Fast fortwährend finden sich ganze Züge von Arbeitern bei dem königlichen Kommissar, dem Minister Condronchi, und bei den Zeitungs-Redaktionen ein und verlangen Brod und Arbeit.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

An die Vertrauensmänner!

Ersuche die Vertrauensmänner umgehend, soweit es noch nicht geschehen, die Mitgliederlisten pro 1897 einzusenden.

Mit kameradschaftlichen Glück Auf!

Der Vorstand.

J. A.: J. Brangenberg.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Pfarrer Naumann soll, so berichten verschiedene Blätter, zu dem christlichen Bergarbeiterkongreß nach Bochum kommen. Naumann ist als Redner nicht vorgesehen in dem Aufruf des Gewerkvereins. Dies ist auch leicht erklärlich, da Naumann in sozialpolitischer Hinsicht sich im scharfen Gegensatz zu Herrn Lic. Weber M.-Gladbach, einer der Einberufer des Kongresses, befindet. Uns würde es freuen, wenn Naumann zum Kongreß käme und eventl. in der öffentl. Versammlung am 31. Januar seinen Standpunkt zur Gewerkschaftsbewegung darlegte. Den Gründern des christl. »Gewerkvereins« würden dann auch einmal von christlicher Seite die Wahrheit gesagt.

— Eine Kommission der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, welcher die Vorsitzenden aller Sektionen beiwohnten, berieth am 5. Januar in Leipzig unter Vorsitz von Bergrath Krabler-Altenessen in einer sechsstündigen Konferenz über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. Im Prinzip erklärte man sich gegen jede Mehrbelastung der Industrie, die durch mehrfache Neuerungen des Gesetzentwurfs hervorgerufen wird. Die Bestimmungen, daß das Reichs-Versicherungsamt als entscheidende Instanz durch die Landes-Centralbehörden ersetzt werden und daß gegen die Mehrzahl der Schiedsgerichtsurtheile ein Rekurs an das Reichs-Versicherungsamt nicht mehr zulässig sein soll, wurde als unannehmbar erklärt. Der Gesetzentwurf und seine Fassung gaben weiter zu vielfachen Ausstellungen Veranlassung. Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet und den maßgebenden Stellen übermittelt werden.

Querenburg. Die auf den 17. Januar geplante öffentliche Bergarbeiter-Versammlung findet, wie uns Aeltester Cornelius mittheilt, nicht statt. Es soll später eine Sprengel-Versammlung stattfinden.

Horsthausen. Wir erhalten von einigen Kameraden der Zeche »Friedrich der Große« eine Zuschrift, worin sie bittere Klage über die auf genanter Grube herrschenden Uebelstände führen. Insbesonders wird über die Wetterverhältnisse des Flötzes »Carl« geklagt. Einige Tage nach dem Unglück auf Blumenthal sollen in diesem Flötze größere Wettermengen aufgetaucht sein, die nicht mit der nöthigen Vorsicht behandelt worden sind. So sollen sich an dieser Stelle sehr viele bergunkundige Arbeiter befinden und ein dort vorgekommener Fall die Bergleute dahin belehrt haben, daß die bergpolizeilichen Vorschriften über den Befähigungsnachweis nicht strenge genug befolgt werden. Auch die Seilfahrt soll nicht, wie sie laut Anschlag bekannt gegeben ist, stattfinden. Ebenso wird über das dort herrschende Strafsystem Klage geführt, unter 1 Mk. soll

einer von den Arbeitern bestraft werden. Weiter soll bei der Seilfahrt nicht nach der Vorschrift verfahren werden, 32 Personen sollen mit jedem Korbe fahren, so soll es doch häufig vorkommen, daß 45 bis 50 Kameraden zusammengedrängt werden. Auch das Ueberschichtenwesen grassirt dort, wobei die schwachsinnigen Kameraden gar nicht einsehen, daß sie sich hierdurch nicht nur den eignen, sondern auch den Lohn ihrer Kameraden drücken. Wir können heute noch nicht constatiren, ob alle angeführten Beschwerden der Wahrheit entsprechen, sollte es aber der Fall sein, so wird die Bergpolizeibehörde hierdurch einen Fingerzeig erhalten, zu prüfen inwieweit sie sich bestätigen und dann die nöthige Remedur veranlassen.

Dahlhausen [Ruhr.] Auf Zeche „Hasenwinkel" wurden im im Monat Dezember 1896 sieben halbe Ueberschichte verfahren und sind für Januar 1897 bereits wieder sechs halbe angekündigt. Commentar überflüssig.

Linden. „Wissen ist Macht!" Der Arbeiterbildungsverein „Hammer" verlegte seinen Sitz von dem Lokale des Wirths v. Tegelen, Dahlhausen, nach dem Lokale des Wirths Kümper, Linden. Es geschah dies auf Wunsch vieler Mitglieder, weil Linden mehr der örtliche Mittelpunkt für die Wirksamkeit des Vereins bildet. Sonntag, den 17. Januar 1897, Nachmittags 5 Uhr, findet die erste Versammlung im neuen Lokal statt. Alle Mitglieder nebst Kameraden, welche dem Vereine beitreten wollen, sind hierzu freundlichst eingeladen. J. A.: Der Schriftführer.

E. **Günnigfeld.** Nicht nur daß der Bergmann in seiner Berufsthätigkeit völlig abhängig ist von den Launen seiner Vorgesetzten, nein, auch außerhalb der Grube beobachtet man die Bergarbeiter auf ihr Thun und Treiben. Hier hat einer einen rothen Schlips getragen und dabei noch »frech« den Festzug eines Kriegervereins mit diesen rothen Schlips versehen zugeschaut. Dort muß sich ein Bergmann beim Betriebsführer melden und versprechen sich zu bessern, da er wegen einer kleinen Lapalie einige Wochen im Gefängniß zubringen mußt ꝛc. Ach die guten alten Zeiten wo man so schön mit den Bergleuten umspringen konnte, sind wieder da. Der Betriebsführer der Zeche Hannover 1 hatte seiner Zeit sogar die Frühstückspause in der Grube angeordnet. Wer nicht zur festgesetzten Zeit sein Brod rasch verzehrte, sollte mit Geld bestraft werden. Den jungen unverheiratheten Arbeitern wurde kein Abschlag gegeben. Wer eine Freiheitsstrafe verbüßt hatte, für den war kein Brod mehr gebacken auf obiger Zeche.

— Der bekannte frühere Gründer des verkrachten sog. Christlichen Bergarbeiterverbandes, J. Hohmann, hat an einen seiner Freunde geschrieben. In diesem Schreiben bedauert er, daß er sich damals zur Zersplitterung der Bergleute für die ultramontane Propaganda habe hinreißen lassen (!!!) Nicht's als Haß gegen den alten Verband und um diesen zu vernichten, daß war das Vorhaben unserer Auftrager, schreibt er! Wir wissen, das Hohmann das Werkzeug einiger ultramontanen Geistlichen war. Als aber der christliche Verband in die Brüche ging, überließ man den sonst so dienstbaren Geist Hohmanns seinem Schicksal. Das Versprechen, bei einer etwaigen Vernichtung des alten Verbandes eine sichere Existenz zu erhalten, konnte nicht ausgeführt werden. Fischer, der in Bergarbeiterversammlungen nur von Sozialdemokraten redete und dabei die katholische Geistlichkeit lobhudelte, erhielt später eine Existenz als Fahrhauer. Der einst so tapfere Zwietrachtsäer unter den Bergleuten verunglückte tödlich in der Grube, wo er als Beamter angestellt war. Hohmann, den man sein Versprechen nicht halten konnte, mußte als gehetztes Wild schließlich zum Diebeshandwerk greifen, wobei ihn der Gesetzesarm ergriff und für dieses Verbrechen 1 Jahr 10 Monate im Zuchthause zubringen ließ. Fürwahr ein schrecklicher Lohn für die beiden »Vernichter« des alten Verbandes. August Brust, der Nachfolger dieser beiden »Arbeiterführer« muß es Angst und bange werden, denn immer noch hebt der alte Verband trotzig sein Haupt und vertritt die Intressen der Bergleute. In der letzten Bergarbeiter-Versammlung zu Bochum hat sich Brust öffentlich ein Zeugniß ausgestellt, dessen ein solcher Arbeiterführer würdig ist. Arme Arbeiter die einen Menschen wie Brust Gefolgschaft leisten.

EK **Wattenscheid.** Die Bergarbeiter sind nach Ansicht verschiedener Grubenverwaltungen nicht mit den gewöhnlichen Schichten zufrieden, so daß sie noch Ueberschichten „gerne" machen wollen. Folgender Ukas stand auf der Musterzeche „Hannover" angeschlagen: Auf Wunsch der Belegschaft fährt die Morgenschicht heute Abend an. Dies war am Tage vor einem kathol. Feiertag. Die Herren Steiger frugen in der Grube jeden Arbeiter, ob sie die besagte Ueberschicht machen wollten uno siehe, der allseitige Wunsch der Arbeiter war, Ueberschichten zu machen. Nun da diese Grubenverwaltung den regsamen Geist ihrer Arbeiter erkannt hat, brauchen sie die letzteren auch nicht mehr erst zu fragen ob sie Ueberschichten machen wollen und man schlägt einfach folgenden Ukas an: Morgen, den 9. d. M. werden fünfviertel Schicht gemacht. Da haben wir's ja.

Heidendorf. Eine von ca. 400 Personen besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 10. ds. Mts. im Lokale des Wirths Börste [jetzt Wilhelms]. Aeltester Hartmann, Rotthausen sprach über die bekannten Forderungen der Knappschaftsreformkommission. An der Debatte betheiligten sich mehrere Aeltesten. Eine Resolution, welche sich mit der in Bochum gefaßten deckt, wurde angenommen.

Gelsenkirchen. Die auf Mittwoch, 6. Jan., Nachmittags einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung war wohl von 800 Personen besucht. Zu dem 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht über die am 6. Dezember in Bochum stattgefundene Bergarbeiterversammlung erhielt der Aelteste Hartmann-Rotthausen das Wort. Die s. Z. eingesetzte Knappschaftsreform-Commission habe, so führte Redner aus, ihre Forderungen betr, die Gestaltung des neuen Knappschaftsstatuts formulirt. Die bereits öfter bekannt gegebenen Forderungen beziehen sich sowohl auf die Krankenkasse (freie Aerztewahl, Erhöhung des Krankengeldes von der 4. Woche an auf zwei Drittel des Lohnes. Ausdehnung der Krankfeierzeit auf 24 Wochen usw.) als auf die Knappschaftspensionskasse (Gewährung nur eines Invalidengeldes aus dieser Kasse, Erhöhung des Invalidengeldes für jedes Dienstjahr um 5 Mk. mit rückwirkender Kraft, unbedingte Gewährung des Invalidengeldes nach 25 Jahren usw.) Der besondere Beitrag zur reichsgesetzlichen Versicherung soll fortfallen, die Beamtenabtheilung aufgehoben, die Unfallrente nur angerechnet werden, wenn beide Renten mehr als 700 Mark betragen. Weitere Forderungen beziehen sich auf die Organisation und Verwaltung, Wahl und Wählbarkeit der Knappschaftsältesten usw. — Nachdem nun Kamerad Hartmann die einzelnen Forderungen dargelegt und dabei betont, daß daß durchaus berechtigt und für den Bergmannsstand nothwendig seien, führte Kamerad B. Walther-Schalke aus, wie sehr die Knappschaftskasse angewachsen sei. Sie werde voraussichtlich Ende 1897 einen Ueberschuß von 30 Millionen erzielt haben. Redner führte dabei aus, daß wir dann in Bochum bei derartigen Kassenverhältnissen den schönsten »Jullusthurm« hätten. Er schloß mit der Forderung an die Anwesenden, einig zu sein und einmüthig auf den Forderungen zu bestehen. Alsdann gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

»Die heute in Gelsenkirchen versammelten Bergarbeiter und Mitglieder des Allgemeinen Knappschafts-Vereins, welche zahlreich erschienen sind, beauftragen das Bureau der Versammlung, in Anbetracht des Urtheils Pahl und Gen. den Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu ersuchen, sofort an die Ausarbeitung eines neuen Statuts heranzugehen, sodaß mindestens am 1. April 1897 ein neues Statut in Kraft tritt, dem die Meis'sche Denkschrift zu Grunde gelegt ist. Die Versammlung macht es den Aeltesten zur Pflicht, keinem anderen Statut ihre Zustimmung in der Generalversammlung zu geben, als nur dem, das auf der Grundlage der Meis'schen Denkschrift beruht, weil die Versammlung der Ansicht ist, daß nur auf dieser Grundlage etwas Ersprießliches für die Mitglieder des Allgem. Knappschaftsvereins zu erzielen ist.«

Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: Bekanntgabe des Landgerichtsbeschlusses in Bochum in Sachen der 3. Klasse. Der Aelteste Meis referirt hierüber: Den Mitgliedern der unständigen Arbeiterklasse, die vor der Verschmelzung der verschiedenen Knappschaftskassenvereine mehreren von ihnen angehört haben, wurde bei Inkrafttreten des jetzt geltenden Statuts nicht die Zeit, die sie in allen Vereinen zugebracht hatten, angerechnet, sondern nur diejenige, während welcher sie im letzten Verein gewesen waren. Das oben genannte Landgericht hat nun gegentheilig entschieden, sodaß die ganze Zeit der Zugehörigkeit zu den vor der Verschmelzung existirenden Vereinen in Anrechnung zu bringen ist. Der Knappschafts-Vorstand habe dagegen Berufung eingelegt. Pflicht eines Jeden, der sich in der betr. Lage befindet, sei es, jetzt seine Ansprüche geltend zu machen, da sonst Verjährung eintreten könne. Walter führte zu diesem noch aus: Er sei Mitglied des Hirschdunkerschen Gewerkvereins und wolle dem Centralvorstand genannter Gewerkschaft Mittheilung machen, weil sie noch Invaliden, die sich in gleicher Sachlage befänden, hätten den Klageweg wie ihn Referent vorgeschlagen zu beschreiten. Jedoch solle dadurch das neue Statut nicht verschleppt werden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung sprach Walter-Schalke: Zunächst verlas Redner eine Erklärung, daß er von 10 christlichen Vereinen beauftragt sei, in deren Namen in der Schützenhof-Versammlung zu sprechen. Die Erklärung war von drei Aeltesten und anderer Vorstandsmitgliedern der christlichen Vereine unterzeichnet. Dann erklärte Walter ferner: Brust habe im ersten Geschäftsjahre des Gewerkvereins 1040 Mark an Geld erhalten, worüber er bis heute noch keine Belege beigebracht hätte. Weiter seien Quittungen über Ausgaben für Bindfaden, Postpakete etc. unkontrolirbar. Ferner habe Brust ein Buch gekauft, welches 7,20 Mark koste, die Quittung für dasselbe aber in 14,30 M. umgeändert. Das Beweismaterial befinde sich in seinem Besitz und sei er, Redner, erbötig, dieses der Oeffentlichkeit zu übergeben. (Diese Behauptungen Walters sind so schwerwiegender Natur, daß wir ihnen vorläufig keinen Glauben schenken können. Wir halten Brust wohl für einen Ignoranten, nicht aber sehen wir in ihm einen Mann, der solcher Thaten fähig wäre, wie sie ihm Walter vorwirft. Die Red. der Bergarbeiterzeitung.) Alsdann sprach Beine, zweiter Vorsitzende des christlich-sozialen Vereins; derselbe verlas das Protokoll vom 18. November 1896, in welcher Walter den Auftrag erhalten haben will, in Bochum seine Erklärung abzugeben. Im Protokoll war dieses nicht vermerkt und darum meinte Redner könnte es auch nicht wahr sein. (Allgem. Gelächter). Aeltester König erklärte jedoch, daß Walter diesen Auftrag erhalten habe, jedoch nur mündlich. Dann sprach Wolf, Vorstandsmitglied des St.-Georgivereins, der sich schon vorher durch Zwischenrufe bemerkbar gemacht hatte. Er führte aus, Walter habe keinen Auftrag erhalten, mußte aber, weil seine Ausführungen Unruhe hervorriefen abbrechen. Schneider vom christlich-sozialen Verein erklärte, Walter habe wohl den Auftrag gehabt!!! Hier erhob sich der überwachende Beamte und löste die Versammlung im Namen des Gesetzes auf!

Hiltrop. Der Vertrauensmann hiesiger Zahlstelle fordert die Kameraden dringend auf, den Hamburger Streikenden durch finanzielle Beiträge ihre Solidarität zu bezeugen. Für die bereits gesammelten Gelder sage ich allen Freunden herzlichen Dank und hoffe, daß man in dem Eifer nicht erlahmt. Hoch lebe die Solidarität der Arbeiter.

Frohnhausen. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung tagte im Lokale des Herrn Pottgießer hierselbst. Leider hatte der Wirth Overrath hier den Kameraden seinen Saal in dem die Versammlung geplant war, in letzter Stunde entzogen, und hat dieses nach Ansicht der Kameraden auf den Besuch derselben gewirkt. Thiemann sprach über die bekannten Forderungen zur Knappschaftsreform, welche mit Beifall aufgenommen wurden. An der Debatte betheiligten sich noch mehrere Redner, insbesondere wurde das Verhalten der Aeltesten, die durch Abwesenheit glänzten, scharf kritisirt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

»Die heutige im Saale des Wirths Pottgießer zu Frohnhausen tagende öffentliche Bergarbeitersammlung stellt sich auf den Boden der Bochumer Resolution mit dem Bemerken, daß, sollte der Allgemeine Knappschaftsverein unsere Forderungen nicht bewilligen können, so soll für die Verstaatlichung der Kasse agitirt werden.«

Am Schlusse wurde noch eine Commission von 3 Mann gewählt, welche die Mißstände bezüglich der Aerztefrage in Frohnhausen regeln soll.

Hombruch. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung tagte am letzten Sonntag im Jägerhof. Kamerad Thiemann, Bochum referirte über die bekannten Forderungen, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Sehr erfreulich war es, daß die Aeltesten der umliegenden Sprengel alle erschienen waren, sie wurden auf Antrag der Kameraden als Leiter der Versammlung gewählt. Ein Aeltester betheiligte sich sehr rege an der Debatte; auch die Organisationsfrage wurde erörtert. Hoffentlich werden nun die Kameraden auch dafür agitieren, daß die dortige Zahlstelle an Mitgliedern zunimmt.

s **Ibbenbüren.** Am Sonntag, 3. Januar, tagte hier im Lokale des Herrn Droege eine Bergarbeiterversammlung. Dieselbe war von 350 Personen besucht. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung: Knappschaftliches sprachen die Kameraden Knappschaftsältester Nobis-Marten und Brangenbergaus Bochum. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen reichen Beifall. Es wurden dann der Knappschaftsälteste Knappmann-Alteheide aufgefordert, seine Stellung zu der heutigen Bewegung der Kassenmitglieder klarzulegen. Derselbe hatte es aber vorgezogen, vorher zu verdusten. Darauf wurde eine Resolution im Sinne der in Bochum angenommenen hier ebenfalls einstimmig angenommen Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung: Organisation sprach Brangenberg und noch ein Kamerad. Beider Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es wurde eine Resolution angenommen in der die versammelten Kameraden sich verpflichteten alle der Organisation beizutreten. Hoffentlich werden die Kameraden jetzt auch Wort halten. (Wir können dem Schreiber mittheilen, daß seine Hoffnung schon zum erfreulichen Theil in Erfüllung gegangen ist. D. Red.)

Wurmrevier. In sämmtlichen Gruben des Wurm-Kohlenreviers soll, wie aus Aachen gemeldet wird, am 1. Dezember und am 1. Januar wegen des günstigen Geschäftsganges der Lohn der Bergleute um 5—10 pCt. erhöht worden sein. Es wäre ja sehr erfreulich, wenn die Grubenverwaltungen des Wurmreviers selber so viel Einsicht besäßen, den Arbeiter von dem guten Geschäftsgang mit profitieren zu lassen, aber da unter den deutschen Zechenverwaltungen bis jetzt weiße Raben noch nicht bekannt geworden sind, so kann die Nachricht nur mit Reserve wiedergegeben werden.

Aus Braunschweig und Sachsen.

§ **Helmstedt.** Am 5. Januar unternahmen verschiedene Kameraden eine Agitationstour. Insbesonders sollten bei dieser wieder einmal die Kasernenverhältnisse der Grube „Karoline" kontrolirt werden. Zu diesem Zwecke begab sich ein Kamerad dort hin, wurde aber vom Kasernenwärter Hase vor den Betriebsführer Neumof zitirt. Auf Befragen des letzteren, zu welchem Zwecke er in die Kaserne wollte, wurde ihm wahrheitsgemäße Auskunft zu Theil, es wurde ihm sogar, weil der Herr Betriebsführer darum bat, eine Nummer unserer Zeitung bereitwilligst verabfolgt, wobei er dann nach einigen Bedenken erklärte, es sei alles ganz gut und wohl, wolle er, unser Kamerad aber wieder die Kaserne wieder besuchen, so bedürfe es der Erlaubniß seinerseits. In Gegenwart genannten Herrn Betriebsführers kritisirte dann unser Kamerad die Kasernenübel. Besonders wird über die dort herrschende Unsauberkeit geklagt, auch an der nöthigen Heizung soll es mangeln. Es sind dieses alles Mängel, die bei einigen festen Zusammenschluß der Kameraden an die Organisation gehoben werden könnten.

— Prinz Wilhelm Grube, Hauptschacht. Herr Obersteiger Töpfer soll sehr erbittert sein, über die Berichte, welche in unserer Zeitung über oben genannte Grube gebracht werden. Kurz und bündig soll selbiger erklärt haben, er könne seine Arbeiter nicht besser behandeln wie er es bisher gethan habe. Jetzt wolle er keinem Arbeiter, es möge kommen wer da wolle, eine Vorschußzahlung leisten. Wir fassen dieses jedoch als ein Scherz des Herrn Töpfer auf, sintemalen er doch genau wissen muß, daß der Bergmann im Braunschweiger Lande von der Hand in den Mund lebt.

— Wie man dumme Bergleute behandelt, daß lehrt uns die Verwaltung der Grube »Bismarck«. Vor einiger Zeit wurde den dortigen Kameraden aufgegeben, ruhig so viel Wagen zu liefern, wie es nur möglich sei, es würde alles bezahlt. Da es pro Wagen 0,24 Mark giebt und man bei ungemeiner Anstrengung wohl noch ein paar Wagen mehr liefern kann, wie üblich, so würde sich bei voller Bezahlung der Lohn etwas besser stellen. Auf die Dauer kann aber kein Bergmann die unausgesetzte ständige Abhetzung aushalten. Auf den Lockruf der Verwaltung gingen denn auch einige Dumme auf den Leim und strengten ihre Kräfte bis zum Uebermaß an. Richtig erhielten sie auch ihren vollen Lohn am Lohntag bezahlt. Nun wurde die Zahl der Dummen noch größer. Jeder wollte jetzt die gute Zeit ausnutzen. Was geschah? Als der Lohntag kam, da erhielten die Arbeiter den erschufteten Mehrverdienst abgezogen!!! Wem es nicht paßte, der konnte nach 14 Tage einfach aufhören. (Diese Handlungsweise der Unternehmer ist doch so bekannt, daß man sich wundern muß, wie unsere Kameraden in H. noch darauf hineinfallen konnten. D. Red.) Wer ist nun eigentlich der Veranlasser des Abzuges? Herrn Direktor George halten wir nicht einer solchen Handlung fähig. Dahingegen besitzen wir in dem Steiger Krebs einen Mann, der seit seiner Thätigkeit auf dem Nordschacht bei Süpplingen bei den Arbeitern noch in »guten Andenken« steht. Jedenfalls glaubt man in den Lohnabzug das Mittel entdeckt zu haben, die Braunschweiger Kameraden der Organisation zu entfremden. Zu diesem Vorhaben und seinen Ausführen der Verwaltung auf »Bismarck« ein herzliches »Glück-Auf!«

— Mit Jahresschluß hat sich auf Grube „Trendelbusch" auch ein Wechsel der Beamten vollzogen. Unser alter Obersteiger Ritzau hat seinen Posten niedergelegt und einer anderen Kraft Platz gemacht. Am 2. Januar wurde diese den Arbeitern bekannt gegeben. Herr Ritzau richtete in der Zechenstube an die Belegschaft eine Ansprache, worin er betonte, daß er im großen und ganzen mit den Arbeitern zufrieden sei — nur einige seien darunter! Weiter kam der Redner nicht, der neue Obersteiger fiel ihm hier ins Wort, in dem er zu den Arbeitern sagte, er sei selbst Arbeiter gewesen, ein jeder solle seine Pflicht thun, dann würde man beiderseits gut auskommen. Diese Worte haben unter den Arbeitern Achtung hervorgerufen, ein jeder wird künftig zeigen, daß dem neuen Vorgesetzten solche auch dargebracht wird. Dahingegen wurden die Ausführungen des Herrn Ritzau überall kritisirt und wünschenswerth wäre es, wenn selbiger etwas deutlicher erklärt, welche Kameraden er meint, die wir schon angeführt, ihre Pflicht nicht voll gethan hätten. Sollte er etwa diejenigen, welche dem Verbande angehören, gemeint haben, so müssen wir ihm diese Unerfahrenheit vergeben. Hoffentlich hat er doch auch wohl eingesehen, daß ein Vorgesetzter gerade so gut aus seiner Stellung verwiesen wird, wie der Arbeiter, wenn er nicht nach der Pfeife der Unternehmer tanzt oder seine Kräfte ihn verlassen. Beamte wie Arbeiter werden mit demselben Maß gemessen, sobald sie sich nach Oben mißliebig gemacht haben. Und darum wäre es für beide Theile ein Glück, wenn sie sich vereinigten, und sich dem Verbande anschlössen.

Zwickau. Im Landesgefängniß in Zwickau hat der Redakteur des sächsischen Bergarbeiterorgans „Glückauf", Gladewitz, am 4. Januar die achtmonatliche Freiheitsstrafe angetreten, die ihm wegen Beleidigung der Bergdirektoren Wagner und Bleil auf Zeche „Konkordia" in Oelsnitz i. V. auferlegt ist. Es versteht sich, daß so hochstehende Herren vor Angriffen der Arbeiterblätter durch exemplarische Bestrafung geschützt werden müssen, denn wo bliebe sonst die „Autorität", noch dazu in dem gemüthlichen Sachsen, wo der zweite Mann ein Sozialdemokrat ist? Gladewitz hat eine zahlreiche Familie — möge er, der schon wiederholt, darunter einmal wegen eines verhältnißmäßig geringfügigen Preßvergehens mit einem Jahr Gefängniß bestraft wurde, die Pein des Kerkerlebens diesmal ebenso gut überstehen wie früher.

An die Bergarbeiter des Weißenfelser und Zeitzer Kohlenreviers.

Kameraden! Es ist hohe Zeit, daß wir auch in unserer Gegend daran denken, uns gewerkschaftlich zu organisiren. Nicht sozialdemokratische Hetzer geben die Veranlassung, nein, die

Klagen und Seufzer der Bergarbeiter sind es, die uns den Ansporn geben, uns zu vereinigen. Kameraden, schließt euch der Gewerkschaftsorganisation, dem Bergarbeiterverbande an, damit wir unsere verloren gegangenen Rechte in wirthschaftlicher Beziehung wiedererlangen. Das Losungswort der Kohlenbarone ist: Schaffen mehr, Gedinge erniedrigen! Ist es nicht blutiger Hohn, jetzt wo der Profit blüht, bei einer todesdrohenden Arbeit einen solch wahrhaft jämmerlich niedrigen Lohn zu erhalten. Aber desto schmeichelhafter sind die Redensarten der Herren Beamten. Faullenzer und Waschweiber können wir hier nicht gebrauchen, so sind die allgemeinen Redensarten; wenn nun einer hierzu muckst, um sich zu vertheidigen, so fliegen sie hinaus, daß ist die humane Behandlung, die der Bergmann in den idillischen Räumen der hiesigen Gruben genießt. Wir sind nicht nur wirthschaftlich, sondern auch moralisch zurückgedrängt und wenn wir uns nicht aufraffen, gehen wir unsern vollständigen Ruin entgegen. Darum Kameraden, schließe sich Mann für Mann der Organisation an, dessen Herz noch für menschliche Rechte und menschenwürdiges Dasein schlägt.

Glück-Auf zur schnellen umfassenden Organisation!

Mehrere Bergarbeiter.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Unser christlich-patriotischer „Feierabend" hat eben eine kräftige Blamage erlitten. Kürzlich brachte das „Blatt für Arbeiterwohl" eine total entstellte Mittheilung über angebliche Mißstände in der Arbeitergenossenschaft „Vorwärts„ in Belgien, in der den Arbeiterführern in Gent die ehrenrührigsten Dinge nachgesagt wurde. Die Flunkereien wurden bald darauf dementirt und alle anständigen Blätter Deutschlands, die die Anschuldigungen abgedruckt brachten auch die Widerrufe. Anders der „Feierabend", der wohl die belgischen Arbeiterführer verunglimpfte, indem er jene durch die Blätter laufende Schmähnotiz ebenfalls abdruckte, es aber nicht für nöthig hielt, seinen Fehler wieder gut zu machen. Die „Wahrheit" klopfte nun den „Feierabend" gehörig auf die Finger, worüber sich der Redakteur des „Feierabend" „beleidigt" fühlte und Strafantrag gegen den Redakteur der „Wahrheit", Zahn-Breslau stellte. Das Waldenburger Gericht verurtheilte denn auch Zahn zu der geringen Strafe von 50 Mark, indem es hervorhob, daß der „Feierabend" keine Berichtigung gebracht und dadurch der Artikel der „Wahrheit" erklärlich sei. So mußte denn der „Feierabend" mit der Sühne von 50 Mark vorlieb nehmen. Wir aber werden von jetzt an den „Feierabend" ganz scharf auf's Korn nehmen und sollte sich das für „Beleidigungen" so empfindliche Blatt wieder einmal einen bei ihm üblichen Ausfall gegen unsere Leute erlauben und ihnen Betrug, Lüge etc. vorwerfen, dann werden wir den Herrn Staatsanwalt veranlassen, gegen den „Feierabend" ebenfalls im öffentlichen Intresse Strafantrag zu stellen.

Fellhammer. Wie bereits bekannt, existirt hier am Orte ein reichstreuer Knappenverein, in welchem der Steiger der 3. Mayrau-Abtheilung eine Hauptrolle spielt. Derselbe hält öfter im genannten Verein Vorträge über Salzbergwerke usw. (Doch wohl nicht über den Hexentanz auf dem Blocksberg. Anm. d. Setzers.) Besser wäre es jedoch, wenn er über die Zustände welche in seinem Revier herrschen, Vorträge hielt; wenigstens könnten dann die Bergleute sich an der Diskussion d. h. wenn zu solcher zugelassen, betheiligen, und zwar aus guten Gründen, sintemalen die Praxis der Bergleute doch alles Gute zu Tage fördert. So soll nämlich in der Abtheilung des betr. Steigers schon einige Jahre hindurch in der Kaue des Tagesberges (27. Flötz) ein Coakskorb aufgestellt sein, welcher Tag und Nacht glüht. Der Berg ist durch Schwartenverschlag getheilt, in Fahrt- und Holzfördertrum; der Fahrttrum wird hauptsächlich von den Mannschaften der 2. und 3. Mayrau-Abtheilung benutzt. Durch die ausströmenden Gase des glühenden Coaks wird die Luft in den betr. Berge derartig schlecht, daß, wenn man diesem zum Herausfahren benutzt (welches eine Zeit von 20 bis 25 Minuten) beansprucht, gänzlich marode ist. Insbesondere stellen sich Athmungsbeschwerden ein, welches von den Kameraden, deren Lunge so recht nicht mehr funktioniren will, recht empfindlich wahrgenommen wird. Sollten sich die Beschwerden, welche unsere Kameraden führen, bewahrheiten, so rathen wir ihnen sich doch einmal an den verantwortlichen Leiter der Schlesischen Kohlen- und Coakswerke mit einer Beschwerde zu wenden. Für eine humane Grubenverwaltung ist es leicht, derartige Uebelstände zu beseitigen; auch kann diese darauf hinwirken, daß der betr. Steiger dann im reichstreuen Knappenverein einen Vortrag hielte über: Die schädlichen Ausdünstungen der Coaksöfen.

Hirschberg (Schlesien). Der Betriebsleiter der »Gustavgrube« in Schönwaldau, Victor D. hatte sich am 2. Dez. vor der hiesig. Strafkammer wegen fahrläs. Tödtung zu verantworten In dem Revier, welches der Angeklagte zu beaufsichtigen hat, liegen verschiedene Schächte in welchen nicht mehr gearbeitet wird. Von einem derselben war die Holzbedeckung auf nicht zu ermittelnde Weise entfernt worden, wodurch im Monat September v. J. in Folge Hinabstürzens tödtlich verunglückte. Der Angeklagte war von dem Gutsinspektor schon einige Monate vor dem Unglücksfall auf das Fehlen der Bedeckung aufmerksam gemacht worden, der Schaden wurde aber trotzdem nicht beseitigt. Auf diesen Punkt stützt sich besonders das Urtheil des Gerichtshofes, welches auf einen Monat Gefängniß lautet.

Beuthen. Den Kameraden, die sich so zahlreich zu dem Begräbniß meiner Frau eingefunden hatten und den vielen Kranzspendern sage ich meinen tiefgefühlten Dank für die mir bewiesene Theilnahme. Hoffentlich haben unsere Gegner an dem Leichenbegängniß, woran sich Kameraden aus vielen umliegenden Ortschaften betheiligten, gesehen, daß es auch in Oberschlesien mit der gewerkschaftlichen Bewegung trotzalledem vorwärts geht.

Mit kameradschaftlichen Gruß

Eduard Tusler.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.
(Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämmtlich durch unsern Verlag bezogen werden).

Die Neue Zeit. Nro. 15. (Stuttgart J. H. W. Dietz.)

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 15.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 1 des 7. Jahrgangs zugegangen. Die »Gleichheit« erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspostliste für 1896 unter Nr. 2837) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Briefkasten.

Viele Einsendungen mußten wegen Raummangel zurückbleiben.

Nach Eickel. Du fragst, ob der christliche Gewerkverein auch schon von seinen nahezu 5000 Mark Kassenbestand einiges für die Hamburger Hafenarbeiter opferte. So weit uns bekannt ist, geschah dies noch nicht. Auf Deine weitere Frage, ob es sich mit den Grundsätzen des Gewerkvereins nicht verträge, einen Streik zu unterstützen, antworten wir: Wenn die christlich-soziale „Zeit" und „Hilfe" zur Sammlung für die Hamburger aufforbert und viele Geistliche dieser Aufforderung durch Beiträge für die „frivolen Streiker" nachkommen, dann scheinen uns für die Herren Brust und Brauns keine Bedenken vorzuliegen, dem Beispiel der Anhänger Naumanns zu folgen. Ob man es noch thut, darauf sind wir allerdings sehr gespannt. Besten Gruß.

An **Beiträgen** pro Dezember gingen ein von:

Altwasser 34,35 Mk., Aschersleben 33,70, Altenessen 22,20, Altenbochum 4,20, Barop 54,—, Bickern 9,—, Bochum 12,80, Braubauerschaft 5,50, Bredenscheid 27,10, Bruch 90,90, Billmerich 4,—, Calbe 7,80, Caternberg 14,80, Dahlhausen 1 11,90, Dahlhausen 2 19,20, Dellwig-Holte 20,—, Dortmund 2 15,—, Dümpten 9,30, Ende 20,—, Eving 45,20, Fellhammer 120,90, Freisenbruch 10,90, Frohnhausen 2,—, Gladbeck 1,40, Günnigfeld 21,80, Haarzopf 9,60, Hamme 19,50, Harpen 19,20, Helmstedt 83,20, Hetterscheidt 6,60, Hohwege 16,70, Hiltrop 5,70, Homberg 15,10, Hehlrath 2,70, Huckarde 13,—, Kaltehardt 9,80, Laer 21,—, Langendreer 51,50, Liebersdorf 3,40, Linden 21,40, Lücklemberg 38,55, Lütgendortmund 15,—, Meuselwitz 27,—, N.-Salzbrunn 35,—, N.-Bonsfeld 16,80, Neupoderschau 17,70, N.-Sprockhövel 31,—, Oberhermdorf 91,50, Oberwaldenburg 44,40, Oespel 21,15, Querenburg 29,10, Riemke 4,20, Rothenbach 29,60, Schöttelse 40,45, Staßfurth 22,90, Steele 6,—, Styrum 56,60, Ueckendorf 13,70, Vormholz 48,—, Waldenburg 137,90. Wattenscheidt 24,—, Westenfeld 9,—, Weißstein 63,—, Wintersdorf 39,60, Hausham 6,60, Zangenberg 12,—.

Hombruch. Ueberschuß von der Versammlung 5,70.

Folgende Zahlstellen und Ortschaften (Abonnenten) haben noch nicht abgerechnet:

Alstaden, Altendorf (Ruhr), Annen, Bärendorf, Bocholt, Borbeck, Bommern, Beuthen, Brackel, Brechten, Coswig, Dortmund 1, 3 und 5, Dorstfeld, Eichlinghofen, Eppendorf, Essen 1 und 2, Gerthe, Hattingen, Hengsen, Herne, Hoffstede, Huttrop, Holthausen bei Hattingen, Holzwickede, Hoffmannsthal, Hombruch, Herten, Inowrazlaw, Königshütte, Köhlau, Lichtendorf, Marten, Meiderich, Mengede, Mühlheim [Ruhr], Nißma, Oberhausen, Rotthausen, Rüdinghausen, Rausingen, Schnee, Schonebeck, Stiepel, Stockum, Schwerte, Schwerterhaide, Teuchern, Vetschau, Werden, Wesprich, Winz-Baak, Witten.

Zu spät eingesandt und folgt deren Abrechnung im nächsten Monat:

Bruch, Eickel, Fulerum, Gelsenkirchen, Ostholz, Recklinghausen.

Zum Delegations-Fonds ging ein:

Altwasser 2,—. Alstaden 11,—. Altenbochum 1,—. Barop 8,—. Bochum 0,10. Braubauerschaft 0,40. Brechten 2,20. Bredenscheid 2,50. Bruch 7,70. Beuthen 0,60. Dahlhausen 1 1,80. Dahlhausen 2 2,80. Eickel 5,—. Eichlinghofen 15,—. Essen 1 4,80. Fellhammer 21,60. Fulerum 1,90. Gelsenkirchen 0,90. Gerthe 1,20. Gladbeck 0,10. Günnigfeld 3,30. Haarzopf 3,—. Hamme 2,40. Helmstedt 12,60. Hohwege 3,20. Hiltrop 1,80. Huckarde 2,—. Kaltenhardt 4,40. Laer 1,—. Langendreer 4,40. Liebersdorf 0,40. Linden 5,70. N.-Salzbrunn 16,—. Neupoderschau 1,60. Oberherwsdorf 30,70. O.-Waldenburg 10,20. Querenburg 5,30. Rothenbach 6,20. Rotthausen 4,50. Staßfurt 2,90. Schwerte 1,—. Ueckendorf 1,90. Vetschau 3,50. Vormholz-Durchholz 7,—. Weißstein 6,—. Waldenburg 1,50.

Bochum. Brangenberg.

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gingen weiter ein:

Barop 10,—. Dellwig-Holte 20,40. Calbe 13,25. Hiltrop Nro. 164 13,16. Herten 5,85. Lütgendortmund 19,15. Aschersleben 9,25. Hombruch 1. Rate 10,—. Herten 7,— [1,80 waren hiervon in vor. Nr. quittirt.] Langendreer durch B. Nr. 58 26,40. Linden 10,—. Altenbochum, Nro. 178, erste Rate 15,—. Eickel 17,20. Gelsenkirchen-Schalke 31,—. Querenburg 14,45. Sprockhövel 6,—. Langendreer v. Apel 13,80.

Bochum. J. Brangenberg.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 17. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:

Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist befugt gegen Einkleben von Quittungsmarken die Beiträge einzukassiren.

Alpoderschau. Jeden dritten Sonntag im Monat.

Alstaden. Nachm. 4 Uhr.

Barop. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth W. Eisenhuth.

Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Dorstfeld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Fellhammer. Vor und nach der Versammlung des Knappen-Vereins.

Hochwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel in Rothenbau.

Helmstedt. Nachmittags 3½ Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

N.-Bonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Neu-Crengeldanz. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herbort Beiträge entgegengenommen.

Oespel. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.

Ostholz. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Kameraden gedenket der Hamburger Streikenden!

Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Knappschaftsangelegenheiten. Die Nothwendigkeit der Organisation und Verschiedenes.

Sonntag, den 17. Januar 1897:

Eickel.

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirths Ad. Rendel, Kaiserstraße.

Die Aeltesten von Eickel und Umgegend sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Vormholz-Durchholz.

Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Lochtbose in Durchholz am Scheidewege

Recklinghausen.

Morgens 11 Uhr, im Lokale der Frau Benning.

Zur Deckung des Tagesloßen werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Einberufer.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pfg.

Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrirte Roman

1793 von Victor Hugo

voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.

Man abonnirt bei der

Expedition dieses Blattes

oder bei der Post [Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 3537a].

Heft 1 ist erschienen.

Brackel bei Dortmund.

Da ich keine Grubenarbeit mehr verrichten kann und kein ärztliches Attest bekomme, so habe ich mich als

Schuhmacher

niedergelassen und halte mich den Kameraden bestens empfohlen.

Liefere nur gute Arbeit.

Peter Heiderich,
Alter Hörderweg.

= Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. =

Meyers Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit ungefähr 10,000 Abbildungen im Text und auf 1000 Bildertafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 272 Lieferungen zu je 50 Pfennig. *(Im Erscheinen.)*
Unbestritten das bedeutendste und zur Zeit auch das neueste Werk seiner Art.

Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche, Prof. Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. W. Marshall und Prof. Dr. E. L. Taschenberg. Mit 1910 Abbildungen im Text, 12 Karten und 179 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark oder in 130 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Brehms Tierleben" ist in der ganzen Welt so bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf.

= Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. =

Der Verlag der »Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung« empfiehlt den Kameraden die Brochüre:

Der Essener Meineidsprozeß

Preis 15 Pfg.

Jeder Kamerad muß dieses Büchlein lesen, wenn er die eigentliche Ursache des berühmten Prozesses kennen lernen will.